

# Chamer Theater

**Geschichte der Theatergesellschaft Cham (1878–1981)  
und der Volksbühne Cham (seit 1981)**

Richard T. Meier

Mitarbeit für die Volksbühne Cham: Karl Köpfl



# Chamer Theater

**Geschichte der Theatergesellschaft Cham (1878–1981)  
und der Volksbühne Cham (seit 1981)**

**Richard T. Meier**

**Mitarbeit für die Volksbühne Cham: Karl Köpfl**



Unterstützt vom  
Kanton Zug

Einwohnergemeinde Cham







Ansichtskarte «Gruss aus Cham, Ct. Zug». In der Zeit um 1900 wurden derartige idealisiert gezeichnete Ansichtskarten für viele Ortschaften herausgegeben. Diverse Gebäude kann man deutlich erkennen, so das Verwaltungsgebäude der Anglo-Swiss von 1873, links davon das Restaurant Neudorf und das Theatergebäude. Der Bühnenturm des Theaters aber fehlt noch. – Die Eisenbahnstrecke von Zug nach Arth-Goldau wurde als Gotthardzubringerstrecke 1897 eröffnet. Der Zug auf der anderen Seeseite (Immensee–Arth–Goldau) gehört zur Gotthardbahn, die bereits 1882 eröffnet wurde.

# Inhalt

Vorwort .....	6
Die Geschichte im Überblick .....	8
Die Theatergesellschaft Cham .....	8
Die Volksbühne Cham .....	10
<b>Teil 1: Geschichte der Theatergesellschaft Cham .....</b>	<b>11</b>
<b>1. 1878–1905: Start mit viel Elan .....</b>	<b>11</b>
Die Gründung der Theater- und Musikgesellschaft Cham .....	11
Ein Blick zurück auf etwas Vorgeschichte .....	12
Eine «Cumedi» finanziert die Stationentafeln und den steinigen Johannes .....	14
Cham und seine Industrie: die «Papieri» und vor allem die «Milchsüüdi» .....	16
Der Anfang mit dem «Raben-Theater» .....	17
Der Neudorf-Saal, der Schönste weit und breit .....	19
Der Vertrag über den Theatersaal .....	20
Von Jahr zu Jahr – von Stück zu Stück .....	21
Neuer Präsident – neuer Name .....	22
Der ganz grosse Tell .....	24
Ärger mit der Influenza, Maul- und Klauenseuche und Aufführungsrechten .....	25
Ein Zürcher Theater-Friseur fürs Chamer Theater .....	26
Probleme mit dem Notausgang kündeten sich an .....	27
<b>2. 1906–1920: Umbau, Krieg und wenig Theater .....</b>	<b>28</b>
Umbauen statt Theater spielen .....	28
Die Einweihung des neuen Saales mit imposantem Bühnenturm .....	29
Wenig Theater während des 1. Weltkriegs .....	30
<b>3. 1920: Ein Neubeginn – mit Startschwierigkeiten .....</b>	<b>32</b>
Die «Perle von Savoyen» – und dann wieder Maul- und Klauenseuche .....	32
Die goldenen 20er Jahre .....	33
Heinrich von Hünenberg zu Gast im Chamer Theater .....	34
Nach dem Grosserfolg ein kleiner Kater .....	36
Leonz Bucher – die Seele des Chamer Theaters .....	38
Wenig Theater im 2. Weltkrieg .....	39
Nachholbedarf nach dem Krieg .....	39
<b>4. Der Theatersaal im Zentrum, insbesondere ab 1944 .....</b>	<b>42</b>
Die Theatergesellschaft als Saalbetreiberin .....	42
Neudorf und Umgebung in den 1930er Jahren .....	43

Der «Tierlibrunne» .....	44
Die Theatergesellschaft kauft die Neudorf-Liegenschaft .....	44
Einbau des Kino Neudorf und Anbau eines Geschäftslokals .....	45
Der Kinodirektor und sein Kinobetrieb .....	48
Die Theatergesellschaft plant einen grossen Erweiterungsbau .....	49
Das Verdikt der Stimmbürger: 251 JA – 262 NEIN .....	51
<b>5. Ab 1951: Schlussapotheose und Ausklang</b> .....	54
«Eine Nacht in Venedig» an den Gestaden des Zugersees .....	54
«Der Bettelstudent» hinterlässt Schulden .....	56
Auch die «Sommernacht-Festspiele GmbH» versucht ihr Glück .....	57
Die Theatergesellschaft verkauft die Liegenschaft Neudorf .....	58
Letzte Wiederbelebungsversuche .....	60
Die Auflösung .....	61
Die Theatergesellschaft, der Theatersaal und die Anglo-Swiss – eine Schlussbetrachtung .....	62
 <b>Teil 2: Geschichte der Volksbühne Cham</b> .....	65
1. Die Gründung – aus der Notlage wird eine Chance .....	66
2. Volksbühne und Theatergesellschaft .....	66
3. Die Gründungsversammlung .....	68
4. Die Aera Bütler .....	69
5. Aktives Vereinsleben .....	70
Kulissen und Requisiten (Exkurs) .....	71
6. Einige besondere Produktionen .....	74
7. Die «Schweizermacher» als Corona-Opfer .....	77
 <b>Anhänge</b> .....	79
1. Präsidenten der Theatergesellschaft .....	79
2. Vorstandsmitglieder der Theatergesellschaft .....	79
3. Aufführungen der Theatergesellschaft .....	81
4. Präsidenten der Volksbühne .....	82
5. Vorstandsmitglieder der Volksbühne .....	83
6. Produktionen der Volksbühne .....	84
 Die «Buchmacher» .....	86
Literaturhinweise, Bildnachweise, Impressum .....	87

# Vorwort

Um die Theatergesellschaft Cham (1878–1981) ranken sich heute noch allerlei Geschichten und Legenden. Vielen bekannt ist sie immer noch für ihre Sommernachtspiele in der Villette, die in den frühen 50er Jahren Furore machten und Operetten-Glamour ans schöne Chamer Seeufer brachten. Ganz alte Semester erinnern sich noch an eindruckliche Theateraufführungen im Theatersaal Neudorf, der einmal der schönste Theatersaal weit und breit gewesen sein soll. Aber auch Bälle und gesellschaftliche Anlässe aller Art fanden im Neudorf-Saal statt. – Und vor 125 Jahren war diese Theatergesellschaft verantwortlich für grandiose Chamer Tell-Spiele mit 200 Teilnehmern und 40 Berittenen.

Ab den 60er Jahren verlieren sich die Spuren der Theatergesellschaft. Manche denken, sie sei an ihren grossartigen Operetten auf der Seebühne pleitegegangen. Angesichts ihres damaligen Schuldenbergs wäre dies auch nicht überraschend gewesen. Aber tatsächlich hinterliess sie einen stattlichen Betrag, der 1981 an ihre Erbin, die Volksbühne Cham, überging.

Während die Theatergesellschaft also vor allem für ein paar grandiose «grosse Kisten» bekannt blieb, gehörten effektiv die meisten ihrer Aufführungen zur Sparte des Volkstheaters. Und genau dort knüpfte 1981 die Volksbühne Cham an. Sie ging aus der Theatergruppe des Jodlerclubs Schlossgruess hervor, hatte aber verschiedene Verbindungen zur früheren Theatergesellschaft. Ein Bestand alter Akten über die Theatergesellschaft landete zudem auf Umwegen im Requisitenkeller der Volksbühne – und von dort beim Autor. Sie sind zwar lückenhaft, waren aber doch eine gute Basis für diese Geschichtsschreibung. Es war uns ein Anliegen diesen Aktenbestand zu sichten und zu verarbeiten, bevor wir ihn dem Gemeindearchiv übergaben.

Die Volksbühne legte eine bemerkenswerte Konstanz an den Tag, gelang es ihr doch, Jahr für Jahr, ohne Unterbruch, ein Volkstheaterstück auf die Bühne zu bringen. Aber auch um die Volksbühne ist es nun ruhiger geworden. Ob dies nur der Pandemie geschuldet ist oder ob ihr das gleiche Los beschieden ist wie vor 60 Jahren der Theatergesellschaft, wird die Zukunft zeigen. Umso schöner, dass die Volksbühne Cham einen Beitrag leistet, um die Geschichte der beiden Chamer Theaterorganisationen zu publizieren. Karl Köpfl als Sachwalter der Volksbühne und ich als Autor freuen uns, dass wir für dieses Werk zusammengefunden haben. Wir wünschen ihm interessierte Leser.

Es bleibt uns zu danken: Dem Motivator Gushti Sidler, dessen Eltern eng mit der Theatergesellschaft verbunden waren, war die Entstehung dieser Geschichte ein Herzensanliegen; er hat uns in vieler Hinsicht unterstützt. Toni Dietziker ist eine unerschöpfliche Quelle für alte Postkarten und Ansichten von Cham. Daneben hat er bei der Aufarbeitung des Bildmaterials wertvolle Dienste geleistet. Von Charly Werder konnten wir einige Aufnahmen zum Neudorf übernehmen. Dem Chamer Gemeindecarchivar Silvan Abicht verdanken wir wertvolles Informationsmaterial, insbesondere die einzigen erhaltenen Baupläne zum Neudorf. Dr. Josef Grünenfelder unterstützte uns mit der Übertragung von alten handschriftlichen Unterlagen in die heutige Schrift, und er wies den Weg für die Beschaffung der Bilder zur «Cumedi zu Kom». Pfarrer Rey und der Kirchenrat Cham-Hünenberg ermöglichten die fachgerechten Aufnahmen der Stationentafel und ihrer geschichtsträchtigen Inschrift. Weitere Informationen erhielten wir von Christian Bühlmann, Gründungspräsident der Volksbühne und in seiner Jugend Platzanweiser im Kino Neudorf. Interessant war das Gespräch mit Hanspeter Vetter, der einen Teil seiner Jugend im Neudorf verbrachte, als seine Eltern das Restaurant führten. Auch Hans Waser konnte uns über die Aktivitäten seines Vaters im Zusammenhang mit dieser Geschichte einiges erzählen. Hilfreich waren auch diverse Hinweise des Chamapedia-Teams, insbesondere von Thomas Gretener und Michael von Orsouw. Gody und Trudi Bucher-Meier führten ein sorgfältiges Lektorat durch. Und schliesslich danken wir Regi Meier für die hervorragende grafische Gestaltung. Besonders verdankt sei auch die finanzielle Unterstützung des Kantons Zug und der Einwohnergemeinde Cham. – So haben Viele zu diesem schönen Stück Lokalgeschichte beigetragen.



Karl Köppli



Richard T. Meier



# Die Geschichte im Überblick

## Die Theatergesellschaft Cham

Eine Wilhelm Tell-Inszenierung im Jahre 1878 führte noch im gleichen Jahr zur Gründung der «Theater- und Musikgesellschaft Cham». Die Chamer Theater-Liebhaber wollten damit einen Rahmen für die regelmässige Aufführung von Theaterstücken schaffen. In den ersten Jahren gab es ein eigenes Theaterorchester. Bereits 1881 erhielt die Theater- und Musik-Gesellschaft mit dem Neudorf-Saal eine stattliche Wirkungsstätte, einen Theatersaal mit einer richtigen Bühne. Die Theatergesellschaft war für die Bühneneinrichtung verantwortlich und erhielt grosse Freiheiten für die Nutzung des Theatersaales, der eigentlich dem Neudorf-Wirt gehörte. Die Geschichte der Theatergesellschaft ist insofern aufs Engste verbunden mit der Geschichte der Neudorf-Liegenschaft und insbesondere des Theatersaales.

Jedes Jahr brachte die Theatergesellschaft ein Volksschauspiel auf die Bühne. Im Jahre 1890 wurde der Name auf «Theatergesellschaft Cham» vereinfacht. Im Jahr 1894 kam es zum legendären «Grossen Volksschauspiel in Cham», einer neuen Wilhelm Tell-Inszenierung mit 200 Mitspielenden und 40 Berittenen, in Zusammenarbeit mit der Musikgesellschaft und dem Männerchor.

Von 1906 bis 1923 wurde dann wenig Theater gespielt. Bis 1911 kam es vorerst zu grösseren Saal- und Bühnenumbauten. Dabei muss insbesondere der markante, zweistufige Bühnenturm mit entsprechender Bühnentechnik entstanden sein. Kaum war der neue Theatersaal eingeweiht, wurde die Tätigkeit der Theatergesellschaft wegen des Kriegs und der anschliessenden Krise stark eingeschränkt. Erst ab 1923 wurde wieder regelmässig gespielt. Sehr oft war jetzt der Orchesterverein mit von der Partie für die Zwischenaktmusik.

Im Jahr 1944 kaufte die Theatergesellschaft die Neudorf-Liegenschaft und baute im Erdgeschoss das Kino Neudorf ein. Auf dem noch unverbauten Teil des Neudorf-Areals wurde ein einstöckiges Geschäftslokal errichtet. Als die Nestlé 1948 ihre Generalversammlung nach Zug verlegte, weil der Neudorf-Saal ihren Anforderungen nicht mehr genügte, plante die Theatergesellschaft einen grossen Anbau an den bestehenden Saal; ein zusätzlicher Mehrzwecksaal für 800–900 Personen sollte entstehen. Doch die Einwohnergemeinde-Versammlung lehnte die (eher bescheidene) Kostenbeteiligung der Gemeinde ganz knapp ab. – Ein schwerer Schlag für die Theatergesellschaft, fast schon ein Todesstoss!



Prominent präsentiert sich auf einer Postkarte (Ausschnitt) von 1913 der Bühnenturm des Chamer Theaters.

Doch vorerst kam es noch zu einer grandiosen Schlussapothese: den legendären Sommer-  
 nachtspielen am See, «Die Nacht in Venedig» im Jahre 1951 und «Der Bettelstudent» im Jahr  
 darauf. Die Theatergesellschaft beschäftigte sich dann noch einige Jahre mit ihrer Liegenschaft,  
 bevor sie diese 1964 verkaufte. Anschliessend wurde es ruhig um die Theatergesellschaft.  
 Formell wurde sie allerdings erst 1981 im Zusammenhang mit der Gründung der Volksbühne  
 Cham aufgelöst. Die Neudorf-Gebäude samt Theater waren bereits 1978 einem grossen Brand  
 zum Opfer gefallen.

Die Theatergesellschaft hat im Laufe ihrer gut 100 Jahre sehr unterschiedliche Phasen durch-  
 lebt: Volkstheater-Zeiten, Phasen grandioser Projekte, Phasen, da man sich vor allem dem  
 Neudorf-Saal und der Bühne widmete und eine lange passive Schlussphase. – Diese Geschichte  
 lässt sich schliesslich auch als verblüffendes Zahlenspiel darstellen: Die Theatergesellschaft  
 existierte von 1878 bis 1981; ihr Theatersaal von 1881 bis 1978.

## Die Volksbühne Cham

Die Volksbühne Cham entstand 1981 aus der schon seit einiger Zeit bestehenden Theatergruppe des Jodlerclubs Schlossgruoss Cham. Allerdings gab es einzelne personelle und sachliche Verbindungen zur Theatergesellschaft. Dies ermöglichte der Volksbühne insbesondere, die verbliebenen finanziellen Mittel der Theatergesellschaft als Startkapital zu übernehmen.

Die Volksbühne Cham trat vorerst im Pfarreiheim auf, nach der Einweihung des Lorzensaals im Jahre 1992 dann vor allem dort, gelegentlich aber auch im Saal des Restaurants Kreuz. Die Volksbühne führte von 1982 bis 2016 lückenlos jedes Jahr eine Theaterproduktion auf. Ein Highlight war das Stück, das die Volksbühne zu ihrem 30-Jahr-Jubiläum zur Aufführung brachte: «De Chnuppe-Saager», eine gelungene Mundart-Übertragung von Molière's «Der Geizige» mit 12 gut besuchten Aufführungen.

Für das 40-Jahr-Jubiläum im Jahr 2021 war nochmals eine sehr spezielle Produktion geplant: «Die Schweizermacher». Trotz Corona-Schutzkonzepten begann man 2020 noch mit den Proben, musste in den folgenden grossen Pandemiewellen dann aber die Unmöglichkeit des ambitionierten Vorhabens einsehen. – Der Mitbegründer Karl Köpfl hat es übernommen, den Verein einstweilen weiterzuführen, um das Erbe zu gegebener Zeit hoffentlich an neue Leute weitergeben zu können, damit die Bretter, die die Welt bedeuten, in Cham auch weiterhin bespielt werden.



Die Volksbühne Cham präsentiert sich im Pfarreiheim.

# Teil 1: Geschichte der Theatergesellschaft Cham

## 1. 1878–1905: Start mit viel Elan

### Die Gründung der Theater- und Musikgesellschaft Cham

Im Sommer 1878 führte eine Gruppe von Theaterliebhabern zusammen mit dem Männerchor und der Musikgesellschaft auf dem Chamer Schulhausplatz (heute Gemeindehausplatz, zwischen Mandelhof und Restaurant Schiess) den «Wilhelm Tell» als Volksschauspiel auf. Über diese Tell-Aufführung ist in den Akten der Theatergesellschaft nichts zu finden, auch nicht in der Chronik von Oettli. Bei Steiner (Vom Städtli zur Stadt CHAM) wird erwähnt, dass David Page, der jüngere Bruder von George Ham, die Tell-Aufführung von 1894 geleitet habe. Nach den vorhandenen Akten war dies eindeutig nicht der Fall. Zudem gibt es die Überlieferung, dass David Page bei einer der Tell-Aufführungen den Gessler spielte. Auch dies traf für 1894 nicht zu. Ob er vielleicht bei der Aufführung von 1878 eine tragende Rolle spielte, wissen wir nicht. Es könnte durchaus sein. David war dem lokalen Kulturleben sehr zugetan und – im Gegensatz zu seinem älteren Bruder George Ham – war er ein sehr leutseliger Mensch.

Die Tell-Darbietung von 1878 kam bei der Bevölkerung jedenfalls gut an, und die Lust auf mehr Theater war geweckt. So kam man noch im gleichen Jahr zusammen und gründete eine «Theater- und Musikgesellschaft Cham» (TMGC). Der Zweck: Alljährlich in der Fastnachtszeit ein «rührendes Stück» auf die Bühne bringen.

Die Fastnachtszeit war bis zuletzt die bevorzugte Periode für die Aufführungen der Theatergesellschaft. Das ist eigentlich überraschend, weil es zu dieser Zeit nicht eben einfach war, einen grossen Theatersaal zu heizen. Man begegnet diesem Problem in den alten Akten mehrmals. Noch erstaunlicher ist, dass sogar die Freilichtaufführung von Wilhelm Tell im Jahre 1894 im Februar stattfand, und dies mit grossem Zuschauererfolg. Heute könnte man sich dies kaum vorstellen.

Zu den Initianten zur Gründung der Theatergesellschaft gehörte der Architekt Chr. Oelhafen, der das Präsidium übernahm. Ernst Christian Oelhafen, in den Akten immer nur als Chr. Oelhafen bezeichnet, lebte von 1848 bis 1916. Nach Cham gezogen ist er erst 1877, also im Jahr





Das Haus Zugerstrasse 64 in Cham. Wir fanden zwar kein Bild des Gründungspräsidenten Ernst Christian Oelhafen; aber dafür ein recht spezielles Chamer Haus, das er 1906 oder kurz danach gebaut hatte. Bewohnt wurde es während längerer Zeit von Ernst Oelhafen, wohl dem Sohn des Architekten

vor der Gründung der Theatergesellschaft. Oelhafen ist ein Geschlecht, das ab dem 14. Jahrhundert in Zürich und in mehreren deutschen Städten vorkommt; oft sind es Adlige, oft mit dem Vornamen Christoph (Chr.). 1889 zog Oelhafen von Cham fort, vorerst nach Wohlen AG; später war er Mitbegründer einer Maschinenfabrik in Zürich-Oerlikon. Er blieb aber mit Cham verbunden, kaufte hier 1906 ein Stück Land und baute darauf die Liegenschaft Zugerstrasse 64. Für 1909 wird ein Ernst Oelhafen (vermutlich der Sohn des Architekten) als Hauseigentümer angegeben. Ernst Oelhafen kommt in den Akten der Theatergesellschaft auch als Mitglied vor.

Unmittelbar nach der Gründung machte die TMGC sich gleich an die Proben für ein erstes Stück zur kommenden Fasnacht.

## Ein Blick zurück auf etwas Vorgeschichte

Die Schauspielkunst gehört zum frühesten Kulturschaffen der Menschen und lässt sich bis in die graue Vorzeit zurückverfolgen. Sicher erwiesen ist, dass in Cham schon im 18. Jahrhundert «geistliche Spiele» stattfanden. Chronist Oettli erwähnte, dass Präsident Bucher an der Generalversammlung 1919 der Theatergesellschaft über eine interessante Entdeckung berichtete. Man hatte in der Pfarrkirche auf der Rückseite einer Bildtafel der Kreuzwegstationen nämlich eine Inschrift gefunden, wonach schon zur Zeit des Baus der heutigen Pfarrkirche, 1787, in Cham «Cumedi» gespielt worden sei. Man führte das Legendenspiel «Die heiligen Martyrer



Philemon und Appolonius» von P. Joseph Zimmermann mehrmals auf. Mit dem Ertrag wurden die Kreuzwegstationen in der Kirche sowie das Standbild des Evangelisten Johannes an der Kirchenfassade angeschafft. – Gemäss Chamapedia (Artikel «Raben») erteilte 1794 der Zuger Stadtrat die Erlaubnis zur Aufführung eines Lustspiels beim Raben. Später, im Jahre 1805, bewilligte der Gemeinderat auf öffentlichem Platze die Vorstellung des Trauerspiels «Leben und Tod des Apostels Jakobus»; die Bewilligung wurde an die Bedingung geknüpft, dass der Pfarrherr vor der Aufführung des Stückes prüfe, ob nichts Anstössiges darin enthalten sei!



Pfarrkirche St. Jakob Cham, lavierte Federzeichnung von J. Ad. Honeg. Die Zeichnung von 1872 zeigt die Kirche und ihre Umgebung zur Zeit der Gründung der Theatergesellschaft.

## Eine «Cumedi» finanziert die Stationentafeln und den steinigen Johannes



Die Tafel Nr. 1 des Kreuzwegs zeigt die Verurteilung Jesu gemäss Matthäus-Evangelium 27, 22–28. Pilatus gibt dem Volk die Wahl, den von den Hohepriestern angeklagten Jesus oder den Verbrecher Barabbas freizulassen. Das Volk verlangt die Kreuzigung Jesu.

Hinten auf der Bildtafel der Kreuzwegstation Nr. 1 befindet sich ein langer Text, eigentlich sorgfältig geschrieben, in der Rechtschreibung allerdings ziemlich frei und teils schwer lesbar.

Da steht vorerst:

*«Anno 1787, war ein Cumedi zu Kom gegolten, von zwei heilig Marter Philimon und Apolonius welche pater Joseph Zimmerman Cumbiniert hat. Von dem fürsschlag sind die 14 stationen, sambt dem steinigen Johannes Euangelist, wo Jetzt in dem frontistiti stet, von denen Cumedanten Bezahlt worden.»*

(Zur Erläuterung: gegolten = aufgeführt,

Cumbiniert = komponiert, fürsschlag = Gewinn, frontistiti = Kirchenfront.)

Weiter sind die beteiligten Geistlichen aufgeführt:

*«Mithilff war der wohlehrwürdige geistliche Herher Aloisi Keiser und der wole. Geistlich her Alexander Büttler und der wohle. Geistliche Her Joseph Werder».*

Sodann folgen einige Angaben zu den Rollenbesetzungen:

*«Kirchmeier Joseph Grobmüller Proligus und Equiligus, Thomas Bütler Filimon - Jacob Weibel Apolony - Heinrich wis von Hatwyl Quirin - Caspar Kauffmann bekerter Christ - Heinrich Büttler schriber Joseph Gretener Oberster götzenpfaff».*  
*Zu allem 23 personen.»*

Weiter wird der Künstler erwähnt, der die Stationen malte:

*«Die stationen hat Gemohlet der Kunsterfahrne her Joseph Heim in sarnen»*

(Zur Erläuterung: vermutlich handelt es sich um den Maler namens Heimann).

Und unten links schliesslich ist der Schreiber verewigt:

*«Ich Johan Jacob Büttler Suvyler (?) beken wie obstet»*

(Zur Erläuterung: ... bekenne wie oben steht)

Vermutlich war es der gleiche Büttler, Maler von Chämleten, der gemäss Chamapedia 1794 massgeblich an der Aufführung eines Lustspiels beim Raben beteiligt war.



Amo 1787. war zu Samedj : zu Rom gehalten.  
von zwei Heiligschreier. Philimon und Apolonius  
Welche Vater Joseph Zimmermann Symbiniert hat.  
von dem fürstlichen sind die 14. Stationen, jault dem  
heimigen Johannes Evangelist. wo jetzt in dem fromassiti stiet.  
von denen Samedanten Bezalt worden.

Sittgüß war der Wohllethwärtige geistliche Her her  
Alonß Heiser : und der Waise geistliche Alexander Dittler.  
und der Wohlth. geistliche Her Joseph Werder.  
Hingewies Joseph Großmüller in dings und Sittgüß.  
Thomas Dittler fihnen ... Jakob Weiser Apolonius ...  
Heinrich von Gernu ... Dittler ... Joseph Werder ...  
Dittler ... Joseph Werder ...  
In allem 25 Personen

Die Stationen sind geweiht der  
Künstlerfahne der Joseph Werder in Gernu

Der Joseph Werder  
Dittler ...

Die Schrifttafel ist mit einer roten Lackfarbe überzogen.



Das stattliche Chamer Verwaltungsgebäude der Anglo-Swiss Condensed Milk Company an der Zugerstrasse wurde 1875, also wenige Jahre vor der Gründung der Theatergesellschaft, fertiggestellt.

## Cham und seine Industrie: die «Papieri» und vor allem die «Milchsüüdi»

Der industrielle Aufschwung des 19. Jahrhunderts prägte Cham wesentlich. Die «Papieri» geht auf die Papiermühle von 1657 zurück und wurde in den 1840er Jahren gegründet. Vor allem aber brachte die 1866 gegründete Anglo-Swiss Condensed Milk Company bald grosse Dynamik ins Dorf. Angeregt wurde die Gründung der Anglo-Swiss durch Charles Page. Er war als Handels-Vize-Konsul der USA nach Zürich berufen worden. Zur treibenden Kraft wurde dann sein älterer Bruder, George Ham Page, der mit seinem ungestümen Unternehmergeist in wenigen Jahrzehnten eine Weltunternehmung mit Fabriken in Nordamerika und mehreren europäischen Ländern aufbaute. Auch am Hauptsitz in Cham war er ständig am Bauen und Expandieren. Page war geschäftlich sehr viel auf Reisen. Nachdem Charles bereits 1873 verstorben war, liess George Ham deshalb seinen jüngeren Bruder David Steven nach Cham kommen, um die Geschäftsleitung zu ergänzen. Grosse Bedeutung erlangte auch die Frau von George Ham, Adelheid Page-Schwerzmann, eine Zugerin. Nach dem frühen Tod ihres Mannes wurde sie zu einer der reichsten Frauen der Schweiz. Die Spuren ihres Wirkens sind im Zugerland auch heute noch allgegenwärtig.

Schon zu Lebzeiten von George Ham Page schlug Nestlé der Anglo-Swiss einen Zusammenschluss vor. Page zeigte jedoch kein Interesse. Einige Jahre nach seinem Tod (1899) kam es 1905 dann doch zur Fusion der beiden Unternehmen, mit Namen «Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co., Cham & Vevey».

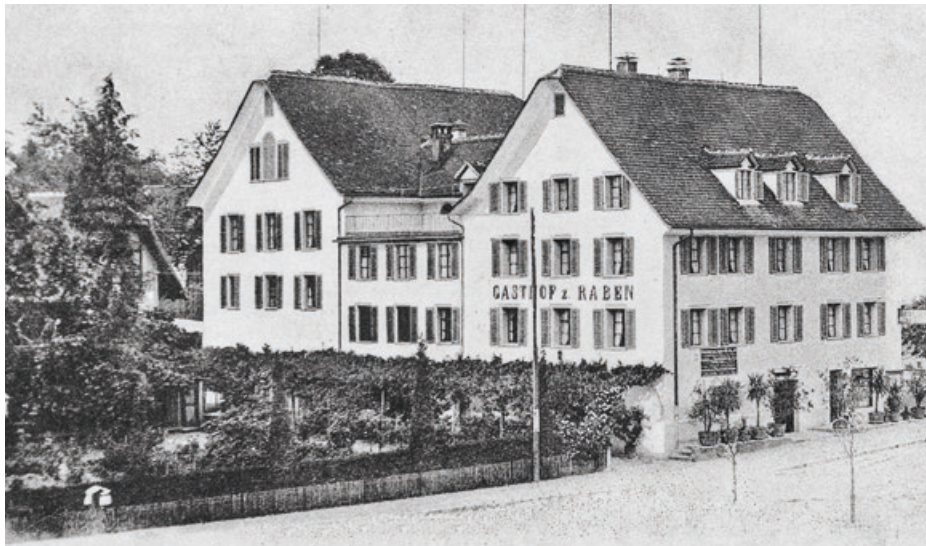
Die unternehmerischen Entwicklungen der Anglo-Swiss hatten über Jahrzehnte eine enorme Bedeutung für das Dorf Cham. Die Anglo-Swiss schuf Arbeitsplätze und Verdienstmöglich-



keiten, brachte viele Leute nach Cham und belebte damit auch das gesellschaftliche und kulturelle Leben. Davon profitierten nicht zuletzt auch die Vereine. Bereits früher, in den 1820er und 30er Jahren, war die Musikgesellschaft gegründet worden; sie bestand vorerst aus der Kirchenmusik (Bläser und Streicher), der Feldmusik und den Sängern. 1872 wurde der Männerchor gegründet. 1876 spaltete sich der Pfarrei-Cäcilienverein Cham-Hünenberg, der Vorläufer des heutigen Kirchenchors St. Jakob von der Musikgesellschaft ab. Der Orchester-Verein entstand erst 1895, also deutlich nach der Theatergesellschaft.

## Der Anfang mit dem «Raben-Theater»

Nach der Gründung der TMGC war im Januar 1879 also bereits das erste Stück zur Aufführung bereit: «Die Räuber auf Maria Kulm». Angekündigt wurde das Stück noch von «Theaterfreunden von Cham», bzw. ihrem «Comité». Offensichtlich hatte man zwar sehr rasch ein Stück auf der Bühne, benötigte aber für die Gründungsformalitäten noch etwas mehr Zeit. Gespielt wurde auf einer improvisierten Bühne «im Saale zum Raben». Die Bühne bestand aus drei



Der Raben in alter Zeit, mit dem Raben-Garten entlang der Luzernerstrasse.

Zimmermannsböcken mit den nötigen Brettern darüber. Hintergrund und einige Kulissen malte Maler Schmid. Der Vorhang aus einem Stück blauem Stoff musste von Hand hin und her geschoben werden. Und das waren sie dann: die Bretter, die die Welt bedeuten!

Immerhin wird auf

dem Plakat besonders hervorgehoben, dass der Saal geheizt sei. Weiter ist da zu lesen: «Die Zwischenpausen werden mit Musik ausgefüllt.» Für diese Zwischenaktmusik sorgte das «Theater-Orchester», ein Orchester mit 12 bis 14 Mann. Man könnte dies als Vorboten des 1895 gegründeten Orchestervereins deuten. – Diese erste Komödie kam beim Volk gut an. Auch 1880 und 1881 spielte man auf der Raben-Bühne.



# Theater in Cham.

Sonntag den 12., 19., 26. Januar und 2. Februar 1879

wird von

Theaterfreunden in Cham

im Saale zum „Raben“

aufgeführt:

## Die Räuber auf Maria Kulm.

Ein Gemälde aus dem 14ten Jahrhundert in fünf Akten von Heinrich Cuno.

### Personen:

Ritter Heinrich, Herr der Feste Rahengrün.

Junfer Ottomar, sein Sohn.

Ritter Hartwig, Heinrich's Freund.

Leofadia, Hartwig's Tochter.

Konrad, Burgvogt auf der Feste Rahengrün.

Bibiana, seine Tochter.

Luitbold } Heinrich's Knappen.

Knaut }

Eberhard, Ritter Hartwig's Knappe.

Kuß, Anführer einer Räuberbande auf Maria Kulm.

Rupert }

Krall }

Luz } Räuber auf Maria Kulm.

Sinz }

Strauß }

Bürger und Knappen von Rahengrün und aus der Umgegend.

**Preise der Plätze:** Nummerirte Plätze Fr. 1. 50. I. Platz Fr. 1. II. Platz 60 Cts.

**Kassa-Eröffnung** am 12., 26. Januar und 2. Februar halb 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr. —  
Ende halb 7 Uhr.

**Kassa-Eröffnung** am 19. Januar 6 Uhr. — Anfang halb 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

**Der Saal wird geheizt.**

**Die Zwischenpausen werden mit Musik ausgefüllt.**

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Das Comité.

Buchdruckerei J. B. Keller in Zug.

Plakat für die erste Theatervorführung der in Gründung begriffenen Theater- und Musikgesellschaft im Frühjahr 1879.

## Der Neudorf-Saal, der Schönste weit und breit

Auch Jakob Sennrich verspürte die grosse Dynamik des Dorfes – als Zimmermeister und als Architekt der Anglo-Swiss. Im Jahr 1872 erbaute er das Restaurant Neudorf an der Zugerstrasse – und er übernahm dessen Leitung. Nach der Gründung der Theater- und Musikgesellschaft Cham entschloss er sich, dem Neudorf einen Theatersaal mit Bühne anzubauen. Vermutlich spielten dabei auch die Bedürfnisse der Anglo-Swiss für die Durchführung ihrer Generalversammlungen und anderer Veranstaltungen eine Rolle. Mit der TMGC gab es längere Verhandlungen. Der Bau ging dann zügig voran – bemerkenswert rasch, wenn man mit den heutigen Realisierungszeiten für solche Vorhaben vergleicht. Am 1. Juli 1881 konnte man Aufrichte feiern und den Saal mit Musik und Gesang einweihen.



Ausschnitt einer kolorierten Fotografie aus der Zeit zwischen 1881 und 1910, (wahrscheinlich kurz vor 1901. Man erkennt hinter dem Restaurant Neudorf, rechts vom Verwaltungsgebäude der Anglo-Swiss, das Gebäude mit dem Theatersaal, noch ohne Bühnenturm.

In den Akten der Theatergesellschaft finden sich keinerlei Pläne oder Beschreibungen zum neuen Theatersaal (ausser Bestuhlungsplänen in späteren Programmen). Auch zum Umbau, der zwischen 1906 und 1911 geplant und realisiert wurde, gibt es kaum Hinweise – jedenfalls nichts zum Baukörper und zur Gestaltung. Eine alte Fotografie zeigt klar, dass das Theatergebäude vorerst keinen Bühnenturm hatte. Ab 1879 bis 1905 führte die Theatergesellschaft praktisch jährlich Theateraufführungen durch – mit ganz vereinzelt Unterbrüchen. 1906 kam es dann zu einer

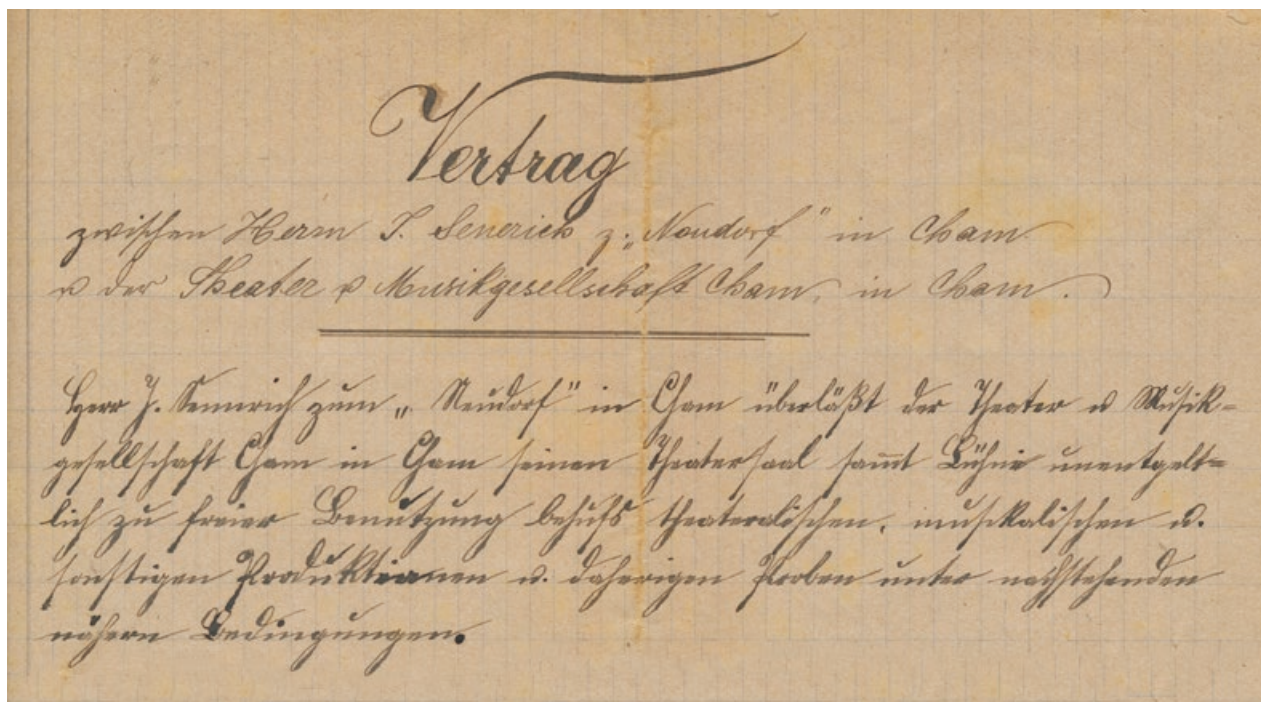
behördlichen Einstellung des Theaterbetriebs, und zwar wegen Mängeln am Notausgang. Warum der Betrieb anschliessend bis 1911 eingestellt blieb, wissen wir nicht; aber es spricht Vieles dafür, dass im Rahmen eines grösseren Umbaus vor allem auch der Bühnenturm errichtet wurde.

In der Vereinbarung mit Sennrich zum Bau des Theatersaals von 1881 hatte die Theater- und Musikgesellschaft sich verpflichtet, für den Einbau der Bühne und der entsprechenden Bühnentechnik zu sorgen, und zwar bis Ende 1881. Jetzt war Architekt Oelhafen als Präsident der richtige Mann am richtigen Ort. Der Chronist beschreibt, wie er es verstand, für jedes Mitglied



die passenden Frondienstesätze zu definieren. So wurde die Neudorfbühne zu einem Gemeinschaftswerk der Theater-Gesellschaft und des Dorfes. Wenn man schon einen neuen Theatersaal hatte, mussten auch entsprechende Szenarien und Hintergründe geschaffen werden. Für die Szenarien und den Vorhang wurde der Dekorationsmaler A. Kamer aus Zug zugezogen. Der Chronist berichtet: «Männiglich freute sich der schönen Ausführungen. Es hiess damals, dass das Chamer Theater eines der schönsten sei in weiter Umgebung.» – Im Frühjahr 1882 trat die Theater- und Musikgesellschaft erstmals im neuen Saal auf, und zwar mit dem Stück «Niklas der Holzschnitzer».

## Der Vertrag über den Theatersaal



Ein Vertrag regelt die Verhältnisse zwischen der Theater- und Musikgesellschaft Cham und dem Neudorf-Wirt.

Auf die Inbetriebnahme hin wurde das Verhältnis zwischen Jakob Sennrich, dem Eigentümer des Neudorfs und der Theater- und Musikgesellschaft in einem Vertrag besiegelt. Der erste Satz dieses Vertrages lautete: «Herr J. Sennrich zum «Neudorf» in Cham überlässt der Theater und Musikgesellschaft Cham inn Cham seinen Theatersaal samt Bühne unentgeltlich zu freier Benutzung behufs theatralischen, musikalischen und sonstigen Produktionen und daherigen Proben unter nachstehenden näheren Bedingungen».

In 12 Paragraphen war dann die Zusammenarbeit recht detailliert geregelt, so die Reinigung, die Heizung, Entschädigungspflichten, zeitliche Einschränkungen etc. Die Theater- und Musikgesellschaft erhielt erhebliche Freiheiten zur Ausgestaltung des Bühnenraumes. Sie durfte Garderobenzimmer einbauen und zusätzliche Bühneneinrichtungen anschaffen, und dies «unter möglichster Schonung des Theatergebäudes selbst». Diese Einbauten und Anschaffungen blieben Eigentum der TMGC.

Die Theater- und Musikgesellschaft musste pro Jahr mindestens eine Theater- oder andere Produktion darbieten, ansonsten dem Wirt eine Entschädigung von 20 Franken zu zahlen war. Die Produktionen durften zudem nicht auf die Chamer Markttage, den letzten Fastnacht-Dienstag oder den Montag nach der Städtler Chilbi fallen, auch nicht auf andere Tage, an denen üblicherweise Tanzanlässe stattfanden. Der Vertrag regelte schliesslich das Vorgehen bei Auflösung des Vertrags oder zur Schlichtung von Differenzen durch ein Schiedsgericht.

Zwei Bestimmungen sind besonders erwähnenswert:

- Die Theater und Musikgesellschaft hat Hr. Sennrich bei Proben und Aufführungen für die Gaslampen zu entschädigen, und zwar «per brennende Flamme und pro Stunde».
- Gegen eine Entschädigung von jeweils 2 Franken hat Hr. Sennrich auf Anweisung der Theater- und Musikgesellschaft «den Theatersaal 15° R zu heizen», jeweils «½ Std. vor den Proben oder vor Cassa-Eröffnung.» (15° R ist der damals übliche Messwert «Reaumur», benannt nach dem französischen Wissenschaftler. 15° R entsprechen 18,75° Celsius.)

So kam die TMGC also schon 3 Jahre nach der Gründung zu ihrem «eigenen» Theatersaal, einem sehr schönen und modern eingerichteten Theatersaal. In einzelnen Phasen der Geschichte stellen wir denn auch fest, dass die TMGC eigentlich mehr Saalbetreiberin als Theatergruppe war. Als es später zu häufigen Besitzer- und Pächterwechseln beim Neudorf kam, wurden die jeweiligen Anpassungen des Vertrags an die neuen Gegebenheiten zu einem Dauertraktandum in zahlreichen Sitzungen und Versammlungen.

## **Von Jahr zu Jahr – von Stück zu Stück**

Jahr für Jahr folgten sich fortan beliebte Schauspiele, bisweilen sentimentale, möglichst zugkräftige Volksstücke. Auch bedeutendere Bühnenwerke wurden aufgeführt, so 1885 «Der böse Geist Lumpazi Vagabundus» von Johann Nestroy und 1887 «Der Zunftmeister von Nürnberg» von Oskar von Redwitz. Inzwischen war offenbar das Theaterorchester nicht mehr einsatzfähig;

doch übernahm nun die Musikgesellschaft die Zwischenaktmusik. 1886 lud man erstmals die Schuljugend von Cham zur Hauptprobe ein. Im gleichen Jahr veranstaltete man nach Schluss der Theatersaison erstmals einen offiziellen Theaterabend mit Nachtessen und lud dazu die lokalen Vereine und die Theaterfreunde ein. Die Mitwirkenden der letzten Produktion erhielten ihr Nachtessen aus der Kasse bezahlt. Die Theatergesellschaft konnte sich dies offensichtlich leisten. Ihre Vorstellungen waren gut besucht. Und die Mitspieler erhielten pro Aufführung nur einen Bon im Betrag von 20 Rappen. Dafür erhielten sie ein grosses Glas Bier oder Most, oder ein kleines Glas und ein Weggli dazu!

Es war eine Zeit der patriotischen Gefühle. Im Jahr 1886 wurde in Cham eine Winkelriedfeier abgehalten. Die Theatergesellschaft hatte den Auftrag, dafür die nötigen Kostüme zu besorgen.

Auch auswärtige Gruppen gastierten auf der Neudorf-Bühne: Die Theatergesellschaft Merenschwand AG spielte das Stück mit dem komplizierten Namen «Abraham Lincoln's Anfang, Glück und Ende oder Die Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ein historisches Zeitgemälde in 6 Bildern». – Bei anderer Gelegenheit sollte das Ensemble des Wiener Vortragsmeisters Carl Broich an zwölf Spieltagen auftreten. Als man sich gewahr wurde, dass Broich als Auswärtiger der Gemeinde eine relativ hohe «Patentsteuer» entrichten musste, kam man zum Schluss, Broich kurzerhand zum Mitglied der TMGC zu machen. So erhielt er den Einheimischen-Tarif und konnte sein Budget schonen. Leider fiel dann ein Teil der Aufführungen buchstäblich ins Wasser – wegen der Zuger Vorstadtkatastrophe vom 5. Juli 1887 wurden die darauffolgenden Vorstellungen abgesagt.

Auch ins Jahr 1887 fiel ein musikalisch-dramatisches Benefiz-Konzert für die «Brandbeschädigten» von Büchel SG und Sils GR. Die TMGC beteiligte sich mit zwei kleinen Stücken, «Das Landhaus an der Heerstrasse» und «Das Sonntagsräuschchen».

## Neuer Präsident – neuer Name

Im Jahre 1889 reichten der Gründungspräsident Oelhafen und auch sein Spielleiter O. Schellhammer ihre Demissionen ein. Wie früher erwähnt, zog Oelhafen von Cham fort. Seine aufopfernden Dienste für die Theater- und Musik-Gesellschaft wurden wärmstens verdankt, und er wurde zum ersten Ehrenmitglied ernannt. Zum neuen Präsidenten wurde J. Schwerzmann-Gretener gewählt.



# Theater in Cham.

Sonntag den 5., 12., 19., 26. Januar und 2. Februar 1890

— Anfang Nachmittags punkt 4 Uhr —

Montag den 6. Januar 1890

— Anfang Abends punkt halb 8 Uhr —

Die

## Hexe von Gäßstorf

Waterländisches Schauspiel in 5 Akten  
von Ph. W. Kramer.

### Kurze Inhaltsangabe und Personen:

#### I. Akt.

Auf dem Schlosse Stein in Baden.

Herzog Johann bittet Kaiser Albrecht um sein väterliches Erb und der Abt von St. Gallen um Rückgabe von Bül.

Albrecht I. (der Einäugige) König von Deutschland.

Herzog Johann von Schwaben, sein Neffe.  
Waldolf v. Eichenbach, dessen Freund.

Rudolf v. Balm, Abt von St. Gallen.  
Heinrich, Abt von St. Gallen.

Herzog Johann, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Herzog Johann bittet Kaiser Albrecht um sein väterliches Erb und der Abt von St. Gallen um Rückgabe von Bül.

Albrecht I. (der Einäugige) König von Deutschland.

Herzog Johann von Schwaben, sein Neffe.  
Waldolf v. Eichenbach, dessen Freund.

Rudolf v. Balm, Abt von St. Gallen.  
Heinrich, Abt von St. Gallen.

Herzog Johann, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

Albrecht, Herzog von Schwaben.  
Albrecht, Herzog von Schwaben.

#### IV. Akt.

Wäldchen bei Brugg.

Albrecht bittet Herzog Johann vergebens, von seinem grauen Vorhaben abzustehen.

Herzog Johann.

Waldolf v. Balm.

Waldolf v. Eichenbach.

Heinrich, Abt von St. Gallen.

Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

König Albrecht.

### Preise der Plätze:

Nummerirter Platz Fr. 1. 50. 1. Platz (Sitzplatz) Fr. 1. Gallerie 60 Cts.

Billets können je einen Tag vorher bei Hrn. G. Kost z. Konsum und die letzte halbe Stunde vor jeder Aufführung an der Theaterkasse bezogen werden.

Zu gütigem Besuche ladet ergebenst ein:

Die Theater- und Musikgesellschaft Cham.

Druck von Th. Kuchel in Cham.



Fr. 1.- für den 1. Platz

1889 spielte erstmals Leonz Bucher beim Stück «Schloss Greiffenstein» mit. Schon im Jahr darauf, 1890, übernahm er das Präsidium. Er wurde für ein halbes Jahrhundert recht eigentlich zur Seele des Chamer Theaters. Er war überall dabei, als Spieler, als Regisseur, als Präsident und in anderen Funktionen.

Im Jahr 1890 wurde der Name der TMGC vereinfacht auf «Theatergesellschaft Cham». Im gleichen Jahr wurde erstmals die Lesekommission erwähnt;

sie hatte die wichtige Aufgabe, Stücke zu lesen, zu evaluieren und dem Vorstand und der GV Empfehlungen fürs nächste zu spielende Stück abzugeben. Dabei war einerseits das Stück an sich zu beurteilen, bezüglich seiner Publikumswirksamkeit, andererseits aber auch auf seine Eignung bezüglich des eigenen Spielerpersonals, Kulissen, Requisiten etc. Wenn Schauspieler von aussen zugezogen werden mussten oder wenn eine Inszenierung die Anschaffung teurer Requisiten erforderte, konnte sich dies auf den finanziellen Erfolg eines Stücks stark auswirken.

## Der ganz grosse Tell

Ermuntert durch die glanzvollen Darbietungen im Stadttheater Zürich, wagte Cham eine weitere Tell-Inszenierung. Es wurde gross aufgezogen, das «Grosse Volksschauspiel in Cham, WILHELM TELL, Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten, von Friedrich Schiller». Auf einer Freilichtbühne in der Tormatt begeisterten die Chamer im Februar (!) 1894 ihre zahlreichen Theatergäste. 200 Personen waren auf der Bühne, 40 Reiter im Einsatz. Vorverkaufsstellen gab es in Cham, Zug und Luzern. Vor der Aufführung fand jeweils ein Umzug durchs Dorf mit allen Mitspielern statt. Die Regie führte Lehrer B. Bösch. Die Musikgesellschaft trug einiges zum guten Gelingen bei. Auch der Männerchor bot einige Einlagen. Eine besondere Gemeinschaft mit prominenten Persönlichkeiten stand für die finanziellen Risiken gut. David Page wird in den Personallisten als Ehrenmitglied der Produktion erwähnt. Des grossen Interesses wegen wurde am Ostermontag eine Zusatz-Aufführung angesetzt, und es kamen wiederum über 3000 Zuschauer. Dank des Erfolgs konnte man den Mitwirkenden mit einem Ausflug aufs historische Rütli für den grossen Einsatz danken.

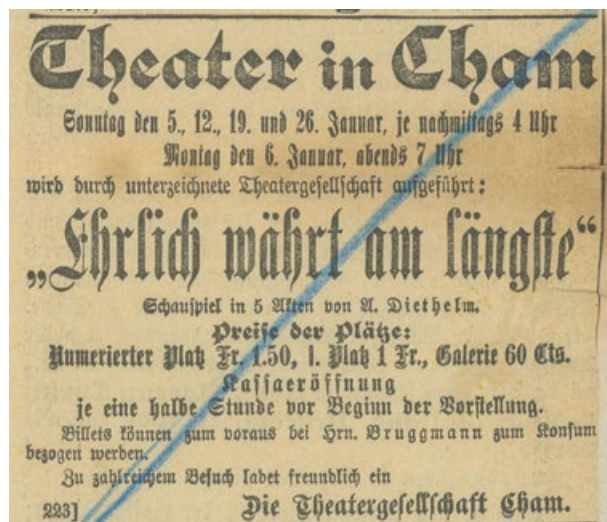




Grosses Volksschauspiel in Cham, WILHELM TELL. Entgegen der Legende bei Steiner handelt es sich bei diesem Bild offensichtlich um die Aufführung von 1894 auf der Tormatt-Wiese. Die 1878er Inszenierung fand auf dem Schulhausplatz statt, was nicht mit dem Blickwinkel des Bildes auf die Kirche vereinbar ist.

## Ärger mit Influenza, Maul- und Klauenseuche und Aufführungsrechten

Dann ging es wieder einige Jahre mit den üblichen Volksstücken weiter. Allerdings wurde 1897 wegen der herrschenden Influenza nicht gespielt, und 1899 verunmöglichte die Maul- und Klauenseuche einen Auftritt. 1898 führte das bayrische Volksstück «Jägerblut» zu einer Auseinandersetzung um Aufführungsrechte. Der Münchner Verlag verlange 40 Franken und versuchte, dies über einen Luzerner Anwalt einzutreiben. Der Anwalt teilte den Chamern mit, dass sie grundsätzlich 2 % der Bruttoeinnahmen bezahlen müssten «gemäss Art. 7 des einschlägigen Bundesgesetzes». Da die Einnahmen Fr. 1240.20 betragen hatten, einigte man sich konsequenterweise auf eine Abgabe von Fr. 24.80.



Zeitungsinserat.



Das Ziel vieler Vereinsausflüge.

In diesem Jahr, 1898, wird ein schöner Mitgliederausflug auf die Rigi durchgeführt. Der Chronist erwähnt solche Ausflüge immer wieder. Wie auch bei anderen Vereinen waren sie offensichtlich ein wichtiger Teil des Gesellschaftskalenders. Ein sehr beliebtes Ausflugsziel war das Hotel-Kurhaus Nünalphorn in Flühli-Ranft, später in Hotel Pax-Montana umbenannt. Im Übrigen wurde in diesem Jahr C. Römer zum neuen Präsidenten gewählt.

## Ein Zürcher Theater-Friseur fürs Chamer Theater

Im Jahr 1900 spielte die Theatergesellschaft das «Weisse Rössl». Im Jahr darauf gestalteten die Schauspieler gemeinsam mit dem Cäcilienverein und dem Orchester die «Preciosa», ein Schauspiel mit Gesang und Tanz von Carl Maria von Weber. Der Cäcilienverein durfte dabei allerdings nicht in seinem eigenen Namen auftreten. Das war mit den rigiden kirchlichen Regeln des Cäcilianismus nicht vereinbar. So trat er eben als «Gemischter Chor» auf - wie bei anderen weltlichen Anlässen auch und durchaus mit dem Segen des Chorleiters, dem leutseligen und beliebten Kaplan Elsener.

Die Aufführung von «Der Tambour der II. Compagnie» im Jahre 1902 erforderte eine besonders grosse Ausstattung. Erstmals engagierte die Theatergesellschaft dafür einen Theaterfriseur, und zwar Carl Schaller aus Zürich.

## Probleme mit dem Notausgang künden sich an

Bei der Aufführung von 1904 – gespielt wurde das Stück «Die beiden Reichsmüller oder Fabrikant und Steinklopfer» – berichtet der Chronist von Problemen mit dem Notausgang des Theatersaals. Es werde immer schwieriger und kostspieliger, den Notausgang über die alte Turnhallen-Anbaute zu sichern. Schon im Jahr 1888 hatte man an den Saal eine Turnhalle angebaut, welche offenbar die Benutzung des Notausgangs erschwerte. Ungemach bahnte sich an. Die behördliche Aufsicht wurde strenger, weil sich Brandfälle in Theatern im In- und Ausland ereignet hatten. – Im Übrigen wird von der Ablösung von Präsident Oettli durch seinen Nachfolger F. Dotta berichtet. Oettli, der spätere Chronist, wird nach 25 Jahren Mitgliedschaft mit Akklamation zum Ehrenmitglied ernannt.

Im Lustspiel «Der Hochtourist» glänzte 1905 der Humorist Coiffeur Strüby in seiner Hochform und trug viel zu einer erfolgreichen Aufführung bei. Strüby war genau die Figur, die für solche Laientheater unverzichtbar sind. Bereits 1901 war er für seine grossen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt worden. – Und auch diesmal, 1905, war der Notausgang wieder ein Thema. Nach Verhandlungen mit dem gemeindlichen Polizeiamt und mit dem Neudorf-Wirt konnte dieser dazu gebracht werden, über die alte Turnhalle einen richtigen Notausgang zu erstellen. Allerdings wurde gefordert, dass bei Aufführungen zur Sicherheit Feuerwehrleute an Ort und Stelle sein müssten; auch darüber kam es mit der Gemeinde zu grösseren Diskussionen.

Der Neudorf-Saal diente natürlich nicht nur den Aufführungen der Theatergesellschaft. Vielmehr wurde er für sehr lange Zeit zum Zentrum des Chamer Kultur- und Gesellschaftslebens. Vom Orchesterverein wissen wir, dass die normalen Jahreskonzerte zwar meist im Bären-Saal stattfanden, besondere Konzerte aber im Neudorf-Saal. Erstmals, zum 10-jährigen Jubiläum im Jahr 1905, lud der Orchesterverein in den Theatersaal zum Neudorf ein. Das Programm begann mit einem Konzert. Darauf folgte ein Nachtessen mit Ansprache des Präsidenten, und anschliessend gab es gemütliche Unterhaltung. Der Eintritt kostete 80 Rappen und das Nachtessen «Frs. 1.50 (ohne Wein)».

Nach nur einem Jahr – 1905 – musste F. Dotta das Präsidium aus familiären Gründen – er heiratete und konnte nicht mehr so viel Zeit für sein Hobby einsetzen – bereits wieder abgeben. An seiner Stelle wurde Carl Ritter, Städtli, gewählt. In diesem Jahr organisierte die Theatergesellschaft zusammen mit dem «Leseverein Cham» einen Rezitationsabend, wozu man wieder das «Wiener Mitglied» C. Broich einlud.



## 2. 1906–1920: Umbau, Krieg und wenig Theater

Auf die erste Phase folgte eine ganz andere Zeit – mit einem grossen Umbau, dem 1. Weltkrieg und wenig Theaterspiel.

### Umbauen statt Theater spielen

Für 1906 wurde erneut ein Lustspiel vorbereitet. Doch konnte diesmal für den Notausgang keine befriedigende Lösung mehr gefunden werden. Es kam zum Eclat. Das Polizeiamt verbot bis auf weiteres jede Aufführung. Nun musste etwas geschehen. Der Neudorf-Wirt fasste einen Saalumbau ins Auge. Dabei ging es nicht nur um den Notausgang, sondern um eine allgemeine Erneuerung, auch der Bühne. Damit war die Theatergesellschaft gefordert. Nach langer Beratung kam man zum Schluss, zur Geldbeschaffung eine Lotterie zu veranstalten. Im Februar reichte die Theatergesellschaft bei der Kantonsregierung einen Lotterietplan ein und beantragte eine entsprechende Konzession. Man rechnete mit 100 000 Losen zu 1 Franken, mit 2619 Treffern und hoffte auf einen Gewinn von 50 000 Franken.

Die Antwort der Regierung auf das Konzessionsgesuch liess lange – sehr lange – auf sich warten. Erst im August 1906 wurde die Bewilligung erteilt, aber mit der eigenartigen Auflage, dass der Vertrieb der Lose erst am 1. Juli 1907 beginnen dürfe. Ferner war eine Konzessionsgebühr von 1000 Franken zu entrichten. Die schleppende Bearbeitung und die Verzögerung der Durchführung hatten vermutlich einen handfesten Grund; es war sozusagen ein Schildbürgerstreich der Zuger gegenüber den Chamern. Genau in dieser Zeit führte man in Zug nämlich eine Lotterie für den Bau des neuen Casinos durch, dort mit mehr als 1 Million Losen. Mit dem Casino sollte Zug endlich einen richtigen Theatersaal bekommen. Nun wollte man sich die Geldbeschaffung in Zug nicht durch die Chamer Lotterie vermässeln lassen.

Fürs erste war man in Cham aber einfach mal zufrieden, dass es nun vorwärts gehen konnte. Man bestellte eine Bau- und eine Lotteriekommision und ging an die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten. Wie schon früher erwähnt, finden sich in den Akten keinerlei Spezifikationen über den geplanten Umbau. Doch spricht alles dafür, dass der zweistufige Bühnenturm bei diesem Umbau an das bestehende Gebäude angebaut wurde. Der niedrigere Teil des Turms diente vermutlich der Unterbringung der Bühnenbeleuchtung, im höheren Teil befanden sich die Seilzüge für die Kulissen. Viel zu reden gab die Bühnenbeleuchtung. Schliesslich erhielt die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Basel den Auftrag für etwa Fr. 6000. Sodann finden sich in den Akten Listen aller Gaststätten im ganzen Kanton, denen man offensichtlich ein Werbeschreiben betr. Lotterielose schicken wollte.

Als es mit der Lotterie losging, kam alsbald die Ernüchterung. Man konnte kaum 10 000 Lose absetzen. Ausserhalb von Cham war es sowieso schwierig, weil die Adressaten schon mit Zuger Casinolosen überschwemmt waren. Man wandte sich an ein Lotteriebüro in Zug, eine Frau Haller. Sie versprach Hilfe gegen eine Vorabentschädigung von 5000 Franken. Doch auch ihre Möglichkeiten waren begrenzt. Die Ziehung war auf den 21. Dezember 1908 angesetzt. Doch es waren noch zu viele Lose da. Man verschob sie auf den 29. Januar 1909 – und blieb auch so noch auf etwa 10 000 Losen sitzen. Letztlich ergab die Lotterie nur etwa 20 000 Franken, eine herbe Enttäuschung. Aber irgendwie fand man den Weg dann doch noch. Mit Hr. Sennrich konnte man einen neuen Vertrag abschliessen.

Auf der Basis des Lotterievertrags, des neuen Vertrags mit dem Neudorf-Wirt und der Planungsarbeiten für den Bau konnte man das Vorhaben am 7. November 1910 der Generalversammlung der Theatergesellschaft unterbreiten. Und dann ging's ans Bauen! Die Theatergesellschaft war mit dem Bauprojekt und insbesondere mit der neuen Bühne sehr gefordert. Für die Szenarien und Malereien wurde der Theatermaler A. Isler aus Zürich beauftragt.

## **Die Einweihung des neuen Saales mit imposantem Bühnenturm**

Im Sommer 1911 war der Rohbau fertig. Der neue Bühnenturm überragte alle Gebäude der Umgebung, was die hervorragende Bedeutung des Theaters für das Chamer Gesellschafts- und Kulturleben unterstrich. Nun ging's bei der Theatergesellschaft an die Vorbereitung des Eröffnungstücks. Die Generalversammlung vom 11. November 1911 entschied sich für das Stück «Philippine Welser», einen historischen Stoff, der damals viel Beachtung fand. Philippine Welser war eine Augsburger Patriziertochter, zwar aus gutem Haus, aber nicht adlig und auch nicht sonderlich begütert. Erzherzog Ferdinand II von Habsburg, der Landesfürst von Tirol, setzte sich über alle Regeln und die Anweisungen der Eltern hinweg und heiratete heimlich die schöne Philippine. Eigentlich hätte er eine begüterte Adlige heiraten und so Macht und Reichtum des Fürstenhauses vermehren sollen. – Beim Studium der Protokolle der Theatergesellschaft erstaunt immer wieder, wieviel Zeit sich die Theatergesellschaft für die Auswahl der aufzuführenden Stücke nahm, wie wenig Zeit andererseits für die Erarbeitung und Einübung reserviert wurde. Dies entspricht im Übrigen den Erkenntnissen bei der Geschichte des Orchestervereins, wo meist wenige Proben zur Erarbeitung eines Konzertprogramms ausreichen mussten.

Nun holte man in Zürich einen Theaterprofi als Spielleiter und ging ab Mitte November eifrig ans Proben. Als Aufführungstage wurden 5 Daten im Januar 1912 festgelegt. 4 Tage vor der



Ansicht des Neudorfs von der Zugerstrasse her. Gleich rechts vom Restaurant-Gebäude kann man hinten den Haupteingang zum Theater-saal erkennen.

Premiere erklärte der Regisseur, dass der Plan nicht eingehalten werden könne. Es fehle noch an allen Ecken und Enden. Nach einer hitzigen Sitzung beschloss der Vorstand lange nach Mitternacht, dass eine Verschiebung unmöglich sei. Vorstandsmitglieder reisten tags darauf persönlich nach Zürich, um Maler Isler die Dringlichkeit vor Augen zu führen, und den Regisseur holte man gleich eigenhändig nach Cham. Es wurde geprobt, gebaut und gemalt bis zum Umfallen. Als die Vorstellung am Sonntag mit dem ersten Akt begann, wurde noch an

den Kulissen des 5. Aktes gemalt, auch am Kaiserthron, der im 5. Akt erforderlich war. So musste die «gekrönte kaiserliche Majestät» sich im 5. Akt auf einen noch sehr feuchten Thron setzen – mit farbenfrohen Folgen für die kaiserlichen Kleider ...

Gerade dieser gewaltige Endspurt machte das Eröffnungsstück für alle Beteiligten zu einem unvergesslichen Theatererlebnis. Man konnte ein zusätzliches sechstes Aufführungsdatum festlegen und hatte immer ein volles Haus. Die Begeisterung fürs neue Chamer Theater war gross. Erstmals wird berichtet, dass man zur Erinnerung eine Fotoaufnahme machte.

## Wenig Theater während des 1. Weltkrieges

Im Sommer 1913 erntete das Wiener Ensemble Krasenski mit neun Operetten-Vorstellungen reichsten Beifall. 1914 und 1915 konnte wegen des Weltkrieges kein Theater aufgeführt werden. Das einzige Stück während des Krieges war 1916 «Der Landsturm-Lütenant», ein «Volksstück mit Gsang us der grosse Mobilisierigszyt vo 1914». Man hatte wiederum guten Erfolg und konnte eine zusätzliche, sechste Aufführung ansetzen. Der Orchesterverein war – wie so oft – mit Zwischenaktmusik beteiligt. Auf der Rückseite des Programms sind die Zugverbindungen für Luzern, Ebikon, Gisikon, «Rothkreuz», Thalwil, Baar und Zug angegeben! Ferner wird auf die Anschlüsse nach Arth-Goldau (über Zug) und nach Muri-Wohlen (über «Rothkreuz») hingewiesen.



# Theater in Cham.

**Sonntag, den 30. Januar, 6. und 13. Februar 1916**

**je nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr**

**und Mittwoch, den 26. Januar, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr**

wird aufgeführt:

## Der Landsturm-Lütenant

**Volkssstück mit Gsang us der grosse Mobilisierigszyt vo 1914**

**in 3 Akten** von AND. ZIMMERMANN, WEGGIS.

### Ort der Handlung:

I. und III. Akt: Auf dem Rubihof in Weggis. :- II. Akt: Auf einer Wachtstube in Luzern.

Zwischenaktmusik vom Orchesterverein Cham.

### PERSONEN:

Jakob Lotenbach, Verwalter	Hr. F. Portmann	Wachtmeister Helfenstein	Hr. G. Schweizer
Kathri, seine Frau	Frl. M. Maurer	Rosa, seine Frau	Frl. E. Ruckli
Marie, seine Tochter	Frl. O. Gretener	Korporal Meyer	Hr. L. Bucher
Joachim Waldis, „Jöcheli“	Hr. F. Dotta	Füsilier Wüest	Hr. A. Braun
Bäbi, seine Frau	Frl. S. Fischer	Füsilier Burri	Hr. J. Werder
Franz, sein Sohn	Hr. H.ENZLER	Schildwache	Hr. O. Wirth
Herr Iseli, Rentier	Hr. F. Huber	Trompeter	Hr. H. Zehnder
Wysel, Knecht bei Lotenbach	Hr. W. Rüttimann	Postordonnanz	Hr. A. Zehnder

Landsturmsoldaten.

### Preise der Plätze:

Sperrsitz (Fauteuil) Fr. 2.—; I. Platz (numeriert) Fr. 1.50; II. Platz (unnumeriert) Fr. 1.—;  
Mittelbalkon (numeriert) I. Reihe Fr. 2.—; II. Reihe Fr. 1.50; Seiten-Gallerie (numeriert) Fr. 1.20;  
Gallerie (unnumeriert) 70 Cts.

Kassa-Eröffnung je eine halbe Stunde vor Beginn der Aufführungen.

Vorbestellung der Billete bei Hrn. Ed. Locher, Eisenhandlung, Cham (Telephon No. 27)  
an Spieltagen bis spätestens 12 Uhr mittags.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Die Theatergesellschaft Cham.

Gefl. wenden!



### 3. 1920: Ein Neubeginn – mit Startschwierigkeiten

Nach dem 1. Weltkrieg folgten vorerst weitere turbulente Zeiten – Spanische Grippe, Generalstreik, Nachkriegskrise und mehr.

#### Die «Perle von Savoyen» - und dann wieder Maul- und Klauenseuche

Im Jahr 1920 wurde endlich wieder einmal Theater gespielt. Für «Muttersegen oder Die Perle von Savoyen» gab es viel Applaus und wiederum 6 Aufführungen. Leonz Bucher, der einmal mehr Regie geführt hatte, trat danach trotz allem Zureden «definitiv» von seinem Amt zurück. Die Generalversammlung ernannte ihn zum Ehrenmitglied. - Wenn er gewusst hätte, wie oft er in der Zukunft noch zum Einsatz kommen sollte!

Auch der Orchester-Verein erwähnte diese Aufführung mit grosser Genugtuung. Die Orchester-Einnahmen für die Mithilfe bei der Aufführung beliefen sich auf 420 Franken, der grösste Einnahmenposten des Orchesters in diesem Jahr. Hierzu eine interessante Randnotiz aus der Geschichte des Orchesters: Es konnte an seiner Generalversammlung gelegentlich das Jahresprogramm noch nicht vorlegen, weil die Aufführungsdaten der Theatergesellschaft noch nicht festgelegt waren. Die Protokolle zeigen aber auch, dass die Zusammenarbeit zwischen Theater und Orchester nicht immer nur auf «Friede, Freude, Eierkuchen» basierte! Die Orchester-

geschichte berichtet: «Der Vorstand diskutierte jeweils die Anfragen anderer Vereine (für die Mithilfe an Aufführungen). Man verlangte meist einen Betrag von 60 bis 80 Franken pro Auftritt. Als das Orchester in den 20er Jahren gar viele Anfragen hatte und auf 100 Franken aufschlagen wollte, schlug die Theatergesellschaft kaltschnäuzig vor, man solle doch mit dem halben Orchester kommen und das Honorar auf 50 Franken reduzieren! Nach längeren Verhandlungen einigte man sich auf 4 ganz leichte Stücke Zwischenmusik für 70 Franken Gage!»



August Sidler (1896–1983), Präsident 1922–26, Bild von 1923. Sidler war Unternehmer und Erfinder im Bereich von Elektroausrüstungen (Firma Sipra, für «Sidler Patente, später weitergeführt von seinem Sohn Ruedi).

1921 fiel das Theater bereits wieder aus, wegen der Maul- und Klauenseuche. – F. Dotta übernahm zum zweiten Mal das Präsidium. Man beschloss an der gleichen Generalversammlung, im kommenden Jahr wegen der Krisenzeit und der schweren Arbeitslosigkeit auf ein Theater zu verzichten. Dafür kam in diesem Jahr das Wiener Ensemble Krasenski nochmals zum Zuge. Dotta trat auch diesmal bereits nach einem Jahr wieder zurück und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. August Sidler übernahm das Präsidium.

## Die Goldenen 20er Jahre

Ab 1923 wurde endlich wieder regelmässig Theater gespielt, zum Auftakt gleich «Lumpazi Vagabundus» von Johann Nestroy, mit August Sidler und Emma Schnurrenberger in den Hauptrollen. Aus dem Theater-Paar wurde alsbald ein Ehepaar. Ihm entstammen unter anderen Gushti und Ruedi Sidler, welche im Chamer Musikleben manche Spur hinterliessen – und heute noch hinterlassen. – Die Theatergesellschaft erntete mit «Lumpazi Vagabundus» viel Applaus und auch schöne Einnahmen. Doch war die Aufführung aufwändig; in der Folge musste die Theatergesellschaft bei der Bank in Zug ein Darlehen aufnehmen, wofür der Vorstand eine persönliche Bürgschaft auszustellen hatte.

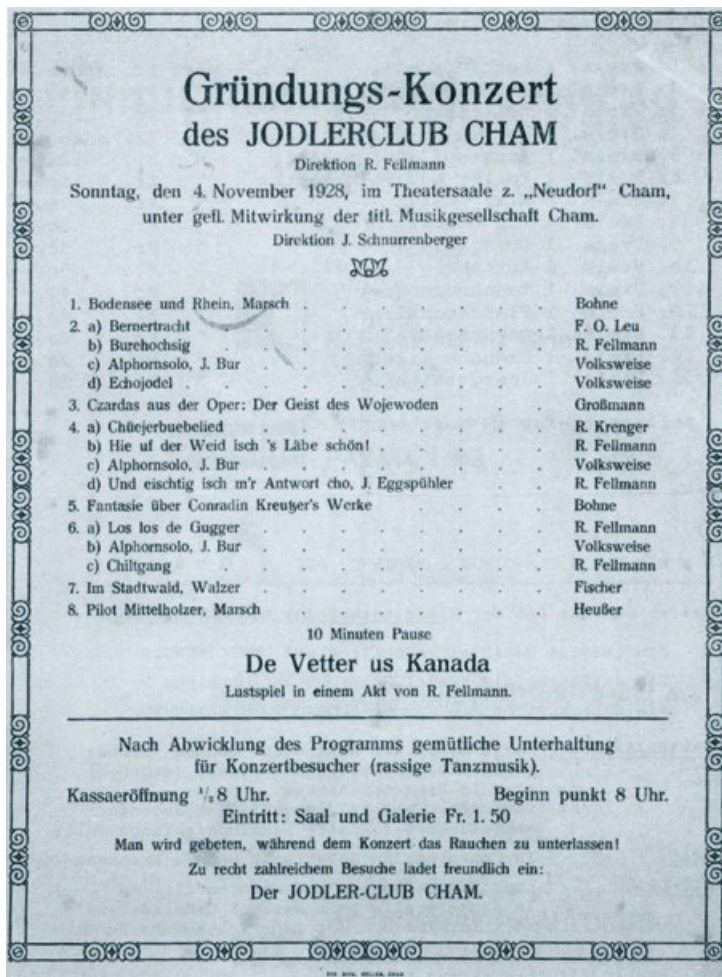


Der Chamer Schweizer Garde-Maler Robert Schiess portraitierte August Sidler als Theatermann. Das Gemälde diente als Kulissenbild.



Lumpazi Vagabundus, 1923, Fotoaufnahme des gesamten Ensembles.





Jodeln und Theaterspielen gehen beim Jodlerclub von Anfang an Hand in Hand.

Und es ging mit viel Schwung weiter, getragen wohl auch von der Aufbruchstimmung der kurzen, aber intensiven «Goldenen 20er Jahre» (etwa 1923–29). Im Jahr 1925 wurde «Turandot», ein chinesisches Märchen von Friedrich Schiller gespielt. Auch in der Chamer Wirtschaft drückten sich die Goldenen 20er Jahre aus, beispielsweise mit der Gründung der Maschinenfabrik Cham im Jahre 1927. Diese produzierte vor allem Zentrifugen für die Milchwirtschaft. Im selben Jahr wurde auch der Jodlerclub Cham (heute Jodlerclub Schlossgruoss Cham) gegründet. Aus ihm sollte später die Volksbühne Cham hervorgehen. Im Jahr darauf gab der Jodlerclub im Theatersaal Neudorf bereits sein erstes Konzert, mit dem Einakter «De Vetter us Kanada» im zweiten Teil des Abends. Damit wurde gleich auch die Theatertradition des Jodlerclubs begründet.

## Heinrich von Hünenberg zu Gast im Chamer Theater

1926 übernahm Jean Schwerzmann das Präsidium. – Man machte sich an ein Stück, das der heimatlichen Geschichtsüberlieferung galt. Im Frühjahr 1927 führte die Theatergesellschaft das Schauspiel «Heinrich von Hünenberg» von Alois Albert Zürcher von Menzingen auf. Es war eine Erstaufführung, und die Theatergesellschaft legte sich für diese Produktion ordentlich ins Zeug. Der Autor selber übernahm die Regie. Für die Werbung wurden 10 000 Flugblätter gedruckt. In finanzieller Hinsicht wurde es die bisher ertragreichste Darbietung der Theatergesellschaft. Das 3-stündige Theaterstück enthielt Reigen, Tänze und Chorbegleitungen. Auf dem Schlussbild der Aufführung sehen wir über 40 Personen.

In der Orchestergeschichte werden die Umstände dieser Aufführung ausführlich gewürdigt: Eine imposante Drucksache kündigte das Schauspiel gross an. Auf dem Prospekt wurden die Zugverbindungen von Zug und Luzern nach Cham angegeben, ferner die Ankünfte und Abfahrten in Steinhausen für die Interessenten aus dem Kanton Zürich. Von ihnen wurde ganz selbstverständlich erwartet, dass sie zu Fuss von Steinhausen nach Cham marschieren würden. Der Prospekt enthielt Inserate von «tout Cham» – und ferner den ermunternden Hinweis: «Der Zuschauerraum ist zur besseren Wärmeentwicklung mit Filzteppichen belegt.» (Die Aufführungen fanden im Januar statt.) Es gab einen Vorverkauf bei Fridolin Wolf im Konsum, Tel. Nr. 73. Die Aufführungen waren ausgezeichnet besucht, und man konnte zwei Sondervorstellungen durchführen, ebenfalls mit gutem Erfolg. Man erwog gar, dieses Stück als Gastspiel in Zürich aufzuführen und schaute sich dort mehrere Säle an – doch erschien das finanzielle Risiko dem Vorstand dann doch zu hoch.

Trotz Rücktritt vor einigen Jahren war Leonz Bucher bei dieser Inszenierung wieder dabei. Er assistierte dem Autor bei der Regie und wurde dafür an der nachfolgenden Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten ernannt.



Szenen aus der Uraufführung «Heinrich von Hünenberg». Grosser Personaleinsatz, aufwändige Kulissen.



## Nach dem Grosserfolg ein kleiner Kater

Das Grossprojekt brachte der Theatergesellschaft zwar viel Befriedigung, aber sie kam doch auch an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Der Präsident J. Schwerzmann und einige weitere Vorstandsmitglieder reichten ihren Rücktritt ein. Es war eine schwierige Situation. Schliesslich fand man in Heinrich Gretener einen neuen Präsidenten und konnte die Situation wieder einigermaßen konsolidieren.



Ein Fotoalbum zum 50-Jahr-Jubiläum.

Im Jahr 1928 konnte man das 50-Jahr-Jubiläum feiern. Zum Jubiläum spielte man «s'Schmocker Lisi». Zum Jubiläum erarbeitete ein langjähriges Mitglied, F.X. Oettli, eine wertvolle Chronik, die uns erhalten geblieben ist. Auch begann man, ein Fotoalbum zu führen. Die Uraufführung des «Heinrich von Hünenberg» ist der erste Eintrag in diesem Album.

Als nächstes bemühte sich ein Autor, ein Herr Diethelm aus Kilchberg ZH, dem Vorstand der Theatergesellschaft sein neuestes Stück «Entfesselte Dämonen» schmackhaft zu machen. Die Meinungen waren geteilt; Bucher und Oettli waren skeptisch und befürchteten, dass sich angesichts grosser Aufwendungen für Anschaffungen ein hohes Defizit ergeben könnte. Andere waren eher dafür. Schliesslich entschloss man sich, «Entfesselte Dämonen» zu spielen. Die Skeptiker behielten leider recht.

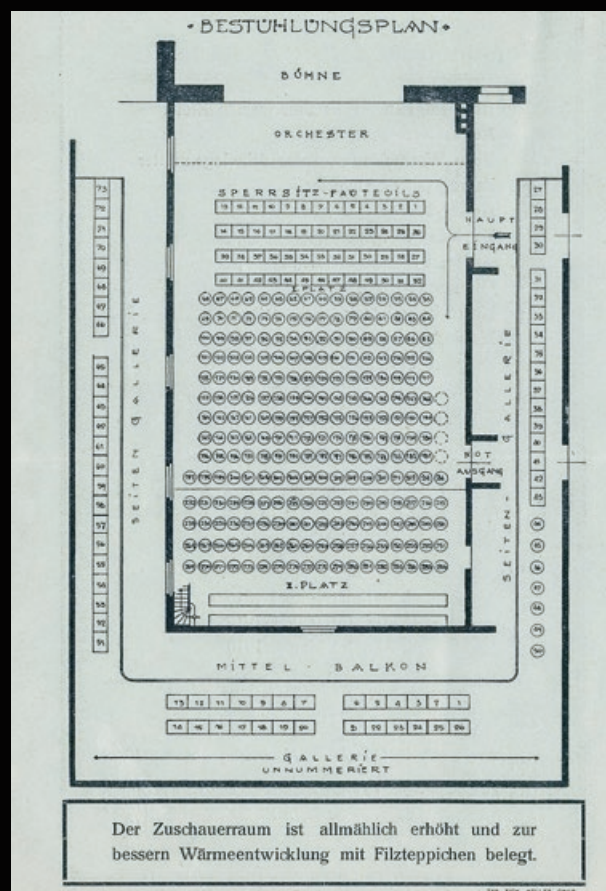
1929 war nicht nur wirtschaftlich ein schwieriges Jahr – Beginn der grossen Weltwirtschaftskrise – auch die Theatergesellschaft geriet erneut in raues Fahrwasser. Der gesamte Vorstand erklärte den Rücktritt. Über die Hintergründe geben die Akten keine Auskünfte – wahrscheinlich kollektive Amtsmüdigkeit! Einmal mehr kam Leonz Bucher zum Einsatz, der zusammen mit dem anderen langjährigen Mitglied F.X. Oettli das Ruder in die Hand nahm. Es gelang ihnen tatsächlich, einen neuen Vorstand zusammenzustellen – mit Xaver Streiff als Präsidenten – und die Theatergesellschaft wieder in ruhigeres Fahrwasser zu steuern. 1933 übernahm dann Alois Zehnder das Präsidium; er leitete die Gesellschaft mit Umsicht und Konstanz durch die wechsellvollen Zeiten der 30er und frühen 40er Jahre.



Alois Zehnder, 1872–1967, ein umsichtiger Präsident von 1932 bis 1947. Er führte eine Wagnerwerkstatt, sass im Einwohnerrat und war sehr lange auch Mitglied des Männerchors.



Der Chamer Bär lädt zum Theater ein. Aufführungen um 15.30 Uhr, so dass man von Zug und Luzern aus und auch aus dem Säuliamt über Steinhausen anreisen und auch wieder heimkehren kann.



Der Bestuhlungsplan weist ca. 360 nummerierte Plätze auf, dazu etliche unnummerierte Plätze. Interessant ist zudem der Hinweis zum Saal: «Der Zuschauerraum ist allmählich erhöht und zur besseren Wärmeentwicklung mit Filzteppichen belegt.»

In den 30er Jahren machte sich bei der Theatergesellschaft gemäss den Protokollen eine gewisse Theatermüdigkeit breit. Man liess das Theater mehrmals ausfallen – nicht zuletzt wegen Überlastung und weil auch sonst viel Theater gespielt werde. Tatsächlich spielte nun – wie schon erwähnt – der Jodlerclub jedes Jahr sein Theater im Anschluss ans Jahreskonzert. Bekannt war auch der Männerchor Hagendorn, der seit seiner Gründung im Jahre 1912 sehr regelmässig und mit grossem Erfolg Theater spielte. Auch weitere Vereine spielten von Zeit zu Zeit ein Theater als Ergänzung zu ihrem Programm. Es kann durchaus sein, dass sich daraus auch eine gewisse Konkurrenz ergab. Wer den besten Spielleiter und die besten Spieler hatte, machte die erfolgreichsten Theater. Bei der Theatergesellschaft dagegen – so suggerieren die Protokolle – lag das Schwergewicht des Interesses eher beim Betrieb des Neudorf-Saales und den vielen damit verbundenen organisatorischen Aufgaben.





Heinrich von Hünenberg, Schlussbild, Inszenierung 1937.

Im Jahr 1937 kam es zu einer Neuauflage des «Heinrich von Hünenberg». Von dieser Aufführung fand sich in den Unterlagen eine Spielerliste mit 51 Schauspielern. Dazu kam ein Chor mit 26 Stimmen, der teilweise durch Schauspieler besetzt war. Auch diese Aufführung hatte wieder grossen Erfolg. – Etwas weniger erfolgreich war eine Neuauflage der «Preciosa».

## Leonz Bucher – die Seele des Chamer Theaters

Anlässlich eines Unterhaltungsabends der Theatergesellschaft im Februar 1934 gratulierte Präsident Alois Zehnder dem Ehrenpräsidenten Leonz («Lunzi») Bucher etwas verspätet zu seinem 70. Geburtstag. Leonz Bucher lebte von 1863–1948. Im Jahr 1888, also 10 Jahre nach der Gründung, betrat Bucher erstmals die Bretter, die die Welt bedeuten. Das Theaterfieber packte ihn sofort. Bereits 2 Jahre später, 1890 übernahm er das Präsidium. Die grosse Tell-Aufführung von 1894 fiel in seine Präsidialzeit.

Das Präsidium gab er 1898 weiter, blieb aber noch während vielen Jahren Regisseur. Beim Umbau von 1910/11 war er Präsident der Baukommission. 1916 führte er Regie im einzigen



Stück, das man während des 1. Weltkriegs spielte. Leonz Bucher kam zu Gute, dass er von der Pike auf bei der Milchsüüdi gedient hatte, dort Karriere machte und das Vertrauen von David Page genoss. So konnte er immer auf die Unterstützung von Page zählen. Auch in der Politik war Bucher tätig, insbesondere als Kantonsrat.

An der Generalversammlung 1920 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Eigentlich wollte sich Bucher nun zurückziehen. Doch musste er immer wieder einspringen – als Regisseur oder wenigstens «Hilfs-Regisseur», als Vizepräsident etc. Nach dem «Heinrich von Hünenberg» ernannte ihn die Generalversammlung 1927 zum Ehrenpräsidenten. Als 1928 der gesamte Vorstand zurücktrat, gehörte Bucher zu den alten Kämpfern, welche die Theatergesellschaft wieder auf die Beine brachte. Noch in seinem 70. Altersjahr stand er dem Spielleiter, der vom Stadttheater Luzern kam, zur Seite.



Leonz (Lunzi) Bucher.

## Wenig Theater im 2. Weltkrieg

Für das Frühjahr 1939 hatte man sich wieder an ein grosses Stück gewagt: «Der Wasserhüter von St. Veit». Doch kam den Theaterleuten einmal mehr die Maul- und Klauenseuche in die Quere. Am 3. Januar waren neue Seuchenausbrüche in Hünenberg und Steinhausen zu verzeichnen und die zugerische Seuchenkommission untersagte öffentliche Veranstaltungen. Aus den Aufführungen, die ab 8. Januar geplant waren, wurde nichts. Erhebliche Kosten waren bereits entstanden. Man hoffte deshalb, das Stück im Herbst doch noch spielen zu können. Doch als man sich im August wieder an die Arbeit machte, brach alsbald der 2. Weltkrieg aus – und an den «Wasserhüter» war für längere Zeit nicht mehr zu denken.

In den trüben Kriegszeiten versuchte man, mit «A gfreuti Abrechnig» und «Der Schützenkönig» bei der Chamer Bevölkerung etwas Fröhlichkeit zu verbreiten.

## Nachholbedarf nach dem Krieg

Nach Kriegsende kam endlich der «Wasserhüter von St. Veit, Volksstück aus den Walliser Bergen» von Jakob Muff auf die Bühne. Der Wasserhüter stellte im Chamer Theaterschaffen

ohne Zweifel einen Höhepunkt dar. Die Liste der Mitspielerinnen und Mitspieler umfasste 55 Namen. Da andererseits etwa 70 Rollen zu besetzen waren, gab es offensichtlich viele Doppelbesetzungen. Die Regie wurde dem Zuger Lehrer Myran Meier anvertraut. Den Chor studierte der Zuger Anwalt Dr. Gregor Schech ein. Die Tanznummern leitete die Chamerin Trudy Ritter. Dazu kam der Orchesterverein Cham. 16 Personen waren als Bühnen- und Saalmannschaft, für Garderobe und Kasse im Einsatz. Die Protokolle lassen erahnen, wieviel Aufwand hinter einer so grossen Inszenierung steckte. Lange vor den Auftritten begannen die Vorbereitungen für die Kulissen, die Bühnenausstattung, die Kostüme der Schauspieler bis hin zum Coiffeur.

Neben den Schauspielern kam der Bühnentechnik viel Bedeutung zu. Zu den Bühnentechnikern, die sich mit viel Herzblut für die Theatergesellschaft einsetzten, gehörte auch der Elektriker Hans Waser. Sein Sohn (Hans Waser, Zug) kann sich noch erinnern, wie er als Bub die raffinierte Bühnentechnik beim «Wasserhüter von St. Veit» oder bei den Freilichtspielen am See bewunderte. Blitz und Donner sind ihm heute noch in Erinnerung. In diesem Zusammenhang registrierte der Orchesterverein einmal mehr Rekordeinnahmen, 1276 Franken, für die Teilnahme an der Produktion der Theatergesellschaft.

Nach den guten Erfahrungen mit «Heinrich von Hünenberg» peilte man Im Jahr 1946 wieder eine Produktion mit spezifischem Lokalbezug an. Die Theatergesellschaft liess den einheimischen Papeteristen und Verfasser verschiedener Theaterstücke, Johann Josef Bühlmann, ein Stück zum Stoff einer einheimischen Sage schreiben. So entstand «Der Fischer von Cham» mit Musik, Gesang und Tanz, und man verpflichtete einen renommierten Regisseur aus Basel. Das Stück, das in Zug und Cham spielte und Leute wie Kaiser Rudolf von Habsburg, den «Grafen von Hünenberg» und den «Freiherrn von St. Andreas» auf die Bühne brachte, endete – zeitgemäss – mit einem «Hohelied auf den Frieden». – Doch die Produktion konnte trotz grossem Einsatz nicht die erwartete Anerkennung ernten. Wie so oft stellte man fest, dass das Publikum die sorglos-heiteren Spiele meist bevorzugte, etwa das zur Fastnachtszeit 1949 gespielte Stück «De verhaaft Grossvater», das sehr gut lief.

Im Winter 1946/47 kam es aber auch zu diversen Gastspielen. Der Anstoss kam von der Leitung der Papierfabrik. Sie machte die Theatergesellschaft auf eine Tournée des Städtebund-Theaters Biel-Solothurn aufmerksam. Dort wirkte die ehemalige Chamerin Ruth Pache mit. Sie war in Cham in einer musikalischen Familie aufgewachsen, machte am Städte-Bund Theater Karriere und sang dort viele grosse Rollen, besonders gern die Pamina in der Zauberflöte. Der Wiener Operettenabend des Städtebund-Theaters kam sehr gut an. So engagierte man gleich auch das Stadttheater Luzern mit «Der fidele Bauer» und das Stadttheater Basel mit «Wienerblut». Durchwegs erfolgreiche Aufführungen!



Der «Wasserhüter von St. Veit», eine der grössten Produktionen der Theatergesellschaft.



Das Ensemble für «Der Fischer von Cham».



## 4. Der Theatersaal im Zentrum, insbesondere ab 1944

Wie früher dargelegt, hatte die Theatergesellschaft fast von Anfang an weitgehende Verfügung über den ausgezeichneten Theatersaal Neudorf und war Eigentümerin der Bühne und ihrer Ausstattung (Beleuchtung, Vorhang, Hintergrund, Kulissen, Seilzüge etc.). Nach dem Umbau von 1910/11 mit dem neuen Bühnenturm waren Saal und Bühne auf einem ausgezeichneten Stand. – Im Jahr 1928 erlebte der Theatersaal eine Diversifikation: Er wurde für Kinovorführungen eingerichtet.



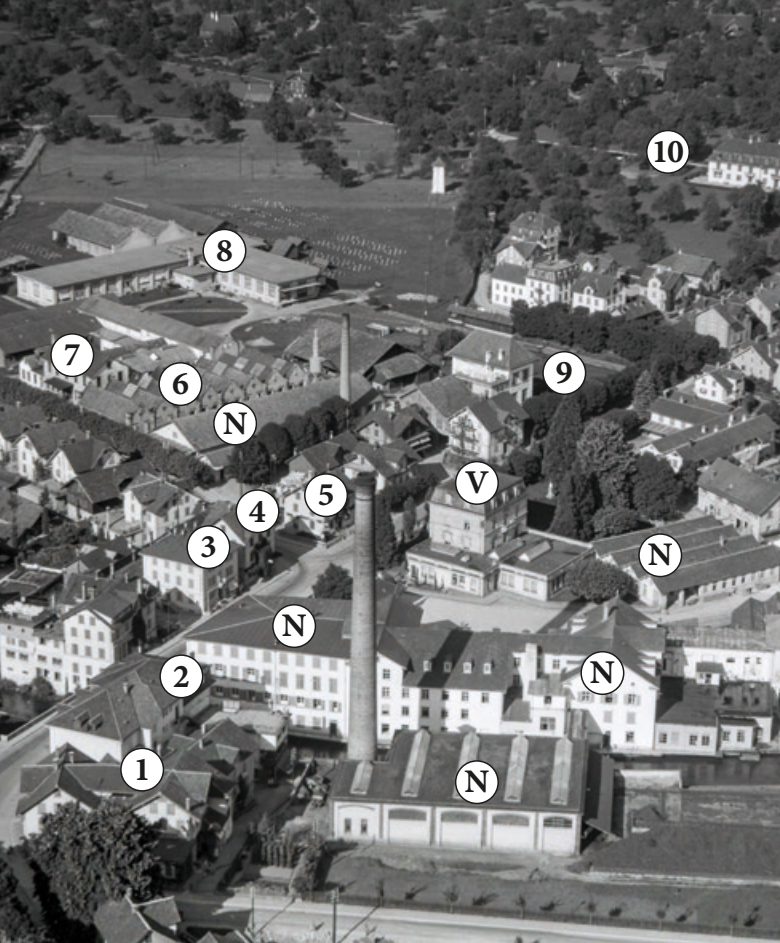
Betrieb und Unterhalt von Saal und Bühne waren mit viel Arbeit verbunden.

### Die Theatergesellschaft als Saalbetreiberin

Die grosse Wirtschaftskrise der frühen 30er Jahre war auch für Cham eine schwierige Zeit. Die Nestlé sah sich gezwungen, die Produktion von Cham abzuziehen. Viele Stellen gingen verloren. Die Theatergesellschaft allerdings beschäftigte sich an ihren Sitzungen vor allem mit dem Zustand der Neudorf-Liegenschaft. Der Zahn der Zeit machte sich immer stärker bemerkbar. Die alten WC-Anlagen gaben oft zu reden. Ab Mitte der 30er Jahre wechselten die Neudorf-Wirte – Eigentümer und/oder Pächter -

häufig. Die Protokolle der späten 20er und der 30er Jahre machen es deutlich, wie sehr die Theatergesellschaft mit «ihrem» Saal beschäftigt war. Sitzung um Sitzung wurden die immer wieder neu auszuhandelnden Verträge mit den jeweiligen Wirten diskutiert. In manchen Jahren wurde zwar nicht Theater gespielt, und doch war der Vorstand aufs intensivste beschäftigt. Die Protokolle zeigen, dass die Theatergesellschaft eigentlich ein kommerzieller Betrieb geworden war; doch fehlte ihr eine administrative Infrastruktur. Alles wurde an Sitzungen des Langen und Breiten besprochen – und immer wieder von Neuem besprochen.

Wenn Dorfvereine den Neudorf-Saal mieteten – sei es für ihre jährlichen Auftritte oder auch für Maskenbälle – benötigten sie meist auch die Saalmannschaft, dazu die Bühne und – wenn sie Theater aufführten – auch die Bühnentechnik und die Technik-Equipe. Dafür verlangte die Theatergesellschaft entsprechende Mieten und Entschädigungen. Die Jahresrechnungen dieser Zeit zeigen die vielseitige Geschäftstätigkeit. Die Theatergesellschaft führte beispielsweise 4 separate Jahresrechnungen, um über ihre Aktivitäten Bericht zu erstatten. Die Protokolle vermitteln den Eindruck, dass die kulturellen Aktivitäten von der Bürokratie verdrängt wurden.

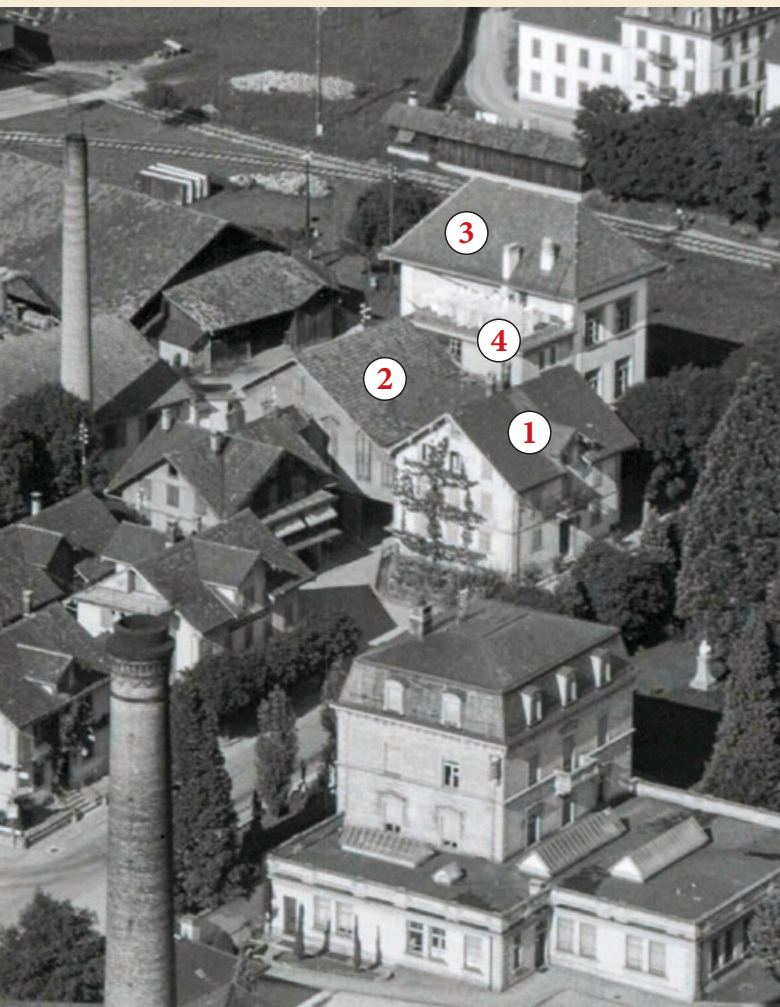


## Neudorf und Umgebung in den 1930er Jahren

Diese Luftaufnahme, vermutlich aus den 30er Jahren, gibt erstmals einen guten Gesamteindruck vom mehrteiligen Baukörper der Neudorf-Liegenschaft. Die Aufnahme stammt ursprünglich aus einer Sammlung der ETH und wurde von Toni Dietziker zur Verfügung gestellt.

Die Vergrösserung unten zeigt die 4 Baukörper des Neudorfs: Das Restaurant (1), der Theatersaal (2), der Bühnenturm (3) und der halbhohe Zwischenbau zwischen Saal und Turm (4). Der einstöckige südöstliche Anbau ans Restaurant fehlt noch.

Die grosse Aufnahme oben zeigt aber auch, wie sehr sich das Dorfbild in diesen 90 Jahren verändert hat. Im Dorfzentrum gab es damals noch zahlreiche Fabrikbauten (samt Industriegleise). Im Bild finden wir im Umfeld des Neudorfs:



- V Verwaltungsgebäude der Nestle
- N weitere Nestle-Gebäude, Fabrikation, Werkstätten, Lager etc.
- 1 Liegenschaft Wolf (Konsum, Drogerie)
- 2 Bären, Restaurant und Metzgerei
- 3 Restaurant Krone
- 4 Restaurant Hirschen
- 5 Restaurant Sternen
- 6 zuerst Nestle, dann Maschinenfabrik
- 7 Maschinenfabrik
- 8 Diverse Fabrikationsbetriebe
- 9 Industrie-Gleise der Papieri-Bahn
- 10 Scheuermattstrasse, Wohnhäuser «Technikum»





Links: Tierlibrunne beim Neudorf, Chamapedia.

Rechts: Tierlibrunne beim Schulhaus, Chamapedia.

## Der «Tierlibrunne»

Im Jahr 1935 schenkte der Bildhauer Wilhelm Schwerzmann (1877–1966) seiner Heimatgemeinde Cham einen Brunnen. Schwerzmann war in Cham aufgewachsen, lebte dann aber in Minusio und wirkte vor allem im Tessin, wo er als Brunnenbauer bekannt wurde. Der Brunnen aus rotem Sandstein ist den Haustieren gewidmet; er zeigt auf dem Kapitell ein Mutterschaf mit seinem Jungen, auf den vier Seiten des quadratischen Brunnentroges in Halbrelief ein Schwein, eine Ziege, ein Kälbchen und ein Fohlen. Man entschied sich für den Platz vor dem Neudorf als Standort für das Kunstwerk.

Mit den Veränderungen rund ums Neudorf in den 1980er Jahren wurde der Brunnen vorest beim Bildhaueratelier Schiess eingelagert, später restauriert und schliesslich bei der Schulanlage Kirchbühl aufgestellt.

## Die Theatergesellschaft kauft die Neudorf-Liegenschaft

Im Jahr 1944 dann eine überraschende Wende: Die Theatergesellschaft machte einen gewagten Schritt und kaufte selber die gesamte Neudorf-Liegenschaft. Es ist doch sehr bemerkenswert, dass ein einfacher Dorfverein ohne professionelle Strukturen sich in ein solches Abenteuer stürzt. Der Wirt und bisherige Besitzer des Neudorf, Th. Burri-Buss, verkaufte der Theatergesellschaft den ganzen Komplex für Fr. 120 000, zuzüglich Fr. 22 000 für das Inventar. Burri verblieb weiterhin auf dem Restaurant als Pächter.



Die Modalitäten dieser bemerkenswerten Transaktion gehen aus den Akten nicht klar hervor. Offenbar hatte die Mitgliederversammlung einem Ausschuss weitgehende Vollmachten erteilt. Dieser Ausschuss setzte sich zu Beginn zusammen aus:

- Heinrich Habermacher, Einwohnerrat (später Gemeindepräsident)
- Basil Gretener, Einwohnerrat
- A. Zehnder, alt-Einwohnerrat und Präsident der Theatergesellschaft
- Fritz Wolf, Kassier Theatergesellschaft
- Gustav Treichler, Dachdeckermeister in Cham.

Der genannte Ausschuss erhielt von der Mitgliederversammlung der Theatergesellschaft alle notwendigen Vollmachten für diese Transaktion, und er erhielt auch den Auftrag, die Liegenschaft «nach kaufmännischen Grundsätzen zu verwalten, unter Rechnungslegung an die Geldgeber». Der Vorstand der Theatergesellschaft wurde beauftragt, die Statuten an die neuen Verhältnisse anzupassen.

Die Unterlagen deuten an, dass auch Aussenstehende am Kauf des Neudorfs beteiligt waren – wahrscheinlich eben diese «Geldgeber». Die Theatergesellschaft verfügte sicher nicht über die erforderlichen Mittel. Aus späteren Akten wird klar, dass diese Geldgeber aus der Familie Stutz vom Raben stammten. Anzufügen ist hier, dass seinerzeit der jüngere Bruder von George Ham Page, David Page, eine Stutz vom Raben geheiratet hatte. David Page war generell ein leutseliger Mensch und er hatte gute Beziehungen zu den kulturellen Aktivitäten der Gemeinde. Auch waren seine Söhne Gründungsmitglieder des Orchestervereins.

Jedenfalls musste sich die Theatergesellschaft als Liegenschaften-Eigentümer ins Handelsregister eintragen lassen und die Statuten entsprechend anpassen. Später, 1948, finden sich Hinweise auf zwei Grundpfandverschreibungen auf die Neudorf-Liegenschaft über 81 000 Franken und 90 000 Franken, die Präsident Wolf bei der Kirchgemeinde Cham-Hünenberg platzieren konnte, nachdem die vorherigen Eigentümer aus der Familie Stutz sich ihrer entledigen wollten.

## **Einbau des Kino Neudorf und Anbau eines Geschäftslokals**

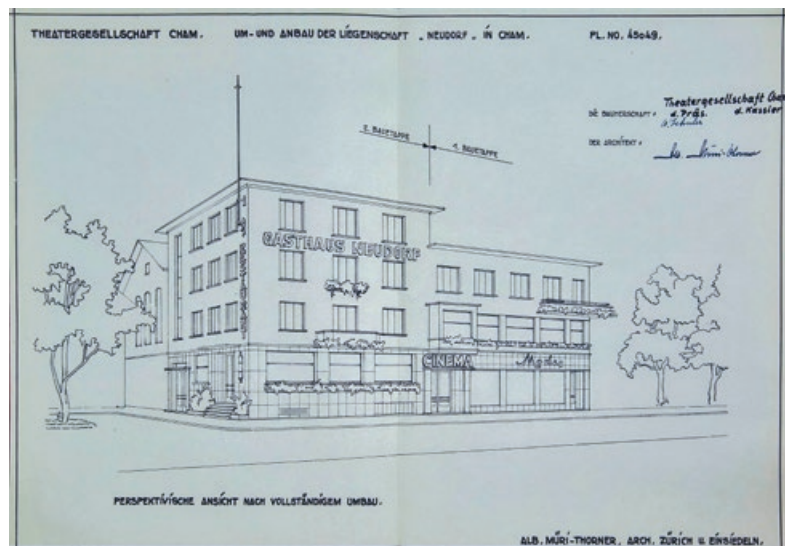
Kaum war der Kauf der Liegenschaft abgeschlossen, begannen die Diskussionen über das weitere Vorgehen. Diverse Renovationen waren dringend nötig. Aber auch Grundsätzliches stand zur Diskussion. Es ging darum, die Liegenschaft optimal zu nutzen, um nicht nur den laufenden Betrieb, sondern auch den Unterhalt finanzieren zu können. So bat man die beiden Bau-Grössen der Gemeinde, Käppeli und Reggiori, zu einem Ideenwettbewerb. Reggiori

schlug vor, von einem eigenen Vorschlag abzusehen und stattdessen das Architekturbüro Müri-Thorner, Zürich und Einsiedeln, zur Teilnahme am Wettbewerb zu gewinnen. Die Vorschläge von Architekt Müri waren dann auch die Basis der weiteren Planungsarbeit.

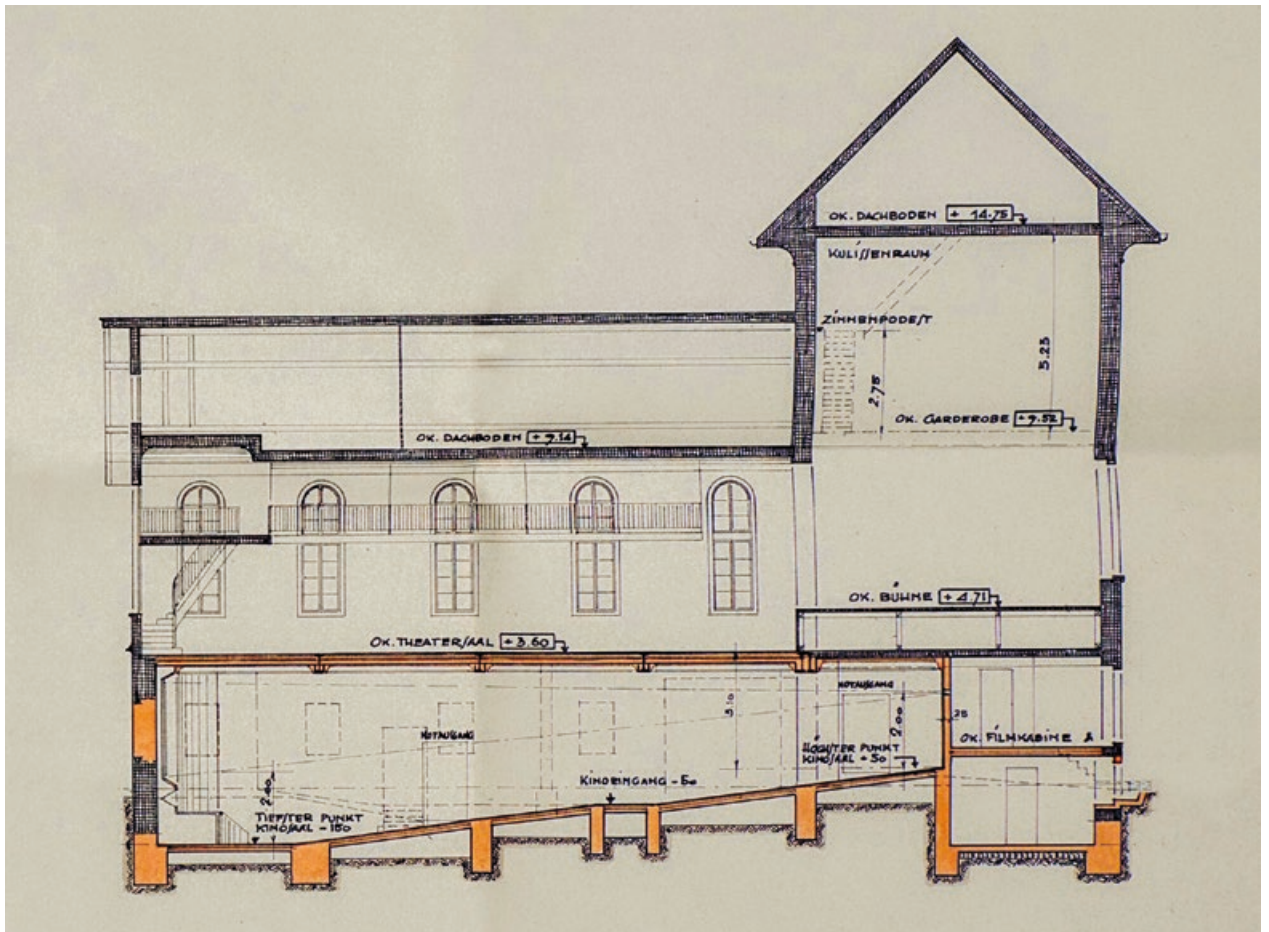
Auch dieses Bauprojekt – wie schon der ursprüngliche Bau und dann der grosse Umbau von 1910/11 – ist in den Akten der Theatergesellschaft nur fragmentarisch dokumentiert. Immerhin fand der Gemeindecarchivar alte Pläne der Architekten Müri-Thorner zum geplanten Umbau von 1945/46. Dabei muss es sich um die Pläne handeln, die aus dem Ideenwettbewerb von 1945 entstanden waren. Die bei der Gemeinde aufgetauchten Pläne hatten mit einer Auflage zu tun, welche der Kanton zu diesem Umbau stellte (betr. Abstand der Eingangstüre zur Strasse).

Wolf's wichtigstes Anliegen für die bevorstehenden Umbauten war die Einrichtung eines Kinos im Erdgeschoss des Theatergebäudes. Allerdings stiess Wolf mit dieser Idee auf heftigen Widerstand. Generell sah man das Kino damals als bedrohliche Konkurrenz des Volkstheaters. Das Protokoll hält fest, wie der enervierte Präsident nach einem intensiven Disput im Vorstand seufzte, man hätte sich wohl vor dem Kauf auf das weitere Vorgehen einigen müssen. Die Meinungsverschiedenheiten brachten den langjährigen Präsidenten zu einem verzweifelten Demissionsschreiben; es blieb aber vorerst ohne Folgen. Letztlich fand niemand eine valable Alternative für den «Business Plan» von Wolf, und man folgte missmutig seinen Vorstellungen.

Obwohl es bei diesem Umbau vor allem um den Einbau des Kinos im Erdgeschoss des Theatersaals ging, hiess es auf den erwähnten Plänen «Um- und Anbau am Gasthaus Neudorf». Den Einbau des Kinos behandelte man offenbar als internen Umbau der Neudorf-Liegenschaft. Nach aussen ging es vor allem um die Überbauung des südöstlichen Teils der Liegenschaft, der damals noch unbebaut war.



Gesamtansicht des Neudorfs gemäss Plänen zum Ideenwettbewerb von 1945 – mit dem dreistöckig geplanten Anbau und dem aufgestockten Restaurantgebäude als späterer Bauetappe.



Aus den Plänen des An- und Umbauprojekts von 1945 ersieht man die übereinanderliegenden Säle fürs Kino (unten) und den Theatersaal mit Bühnenturm (oben).

Dieser Anbau, der vorerst dreistöckig geplant worden war, wurde aus finanziellen Gründen nur einstöckig realisiert. Er wurde direkt mit dem Restaurant und dem Saalgebäude verbunden. So konnte in diesem Anbau nicht nur eine Geschäftslokalität entstehen, sondern auch ein grosszügiges Eingangsfoyer für Saal und Kino. Die Eingangstür zum Saalgebäude wurde somit an die Front bei der Zugerstrasse verlegt.

Für den anstehenden Umbau wurde eine kleine und eine grosse Baukommission eingesetzt. Mitglieder der kleinen Baukommission waren:

- Alois Zehnder, Präsident
- Hans Büchler, Techn. Berater
- Fritz Wolf, Kassier
- B. Baumgartner, Aktuar



Hans Bächler war erst kürzlich nach Cham gezogen und bei der «Papieri» tätig. Er fand bei der Theatergesellschaft ein willkommenes Betätigungsfeld. Für seine wertvollen Dienste als Bau-fachmann wurde er bereits 1948 zum Ehrenmitglied ernannt. Er wirkte später auch beim Bau der Bühne für die Freilichtspiele wesentlich mit.

1946 konnte man den Umbau abschliessen und das neue «Tonfilmtheater Neudorf» einweihen. – Im Jahr darauf wurde mit einer grossen Tombola auch noch ein neuer Bühnenvorhang für den Theatersaal finanziert.

## Der Kinodirektor und sein Kinobetrieb

Das Kino war dann offenbar kein Selbstläufer. Man sicherte sich zwar die Dienste eines Kino-profis, Max Frikart vom Kino Moderne in Luzern, doch auch hier galt: Aller Anfang ist schwer! Die längst etablierten Zuger Kinos taten offenbar alles, um der neuen Konkurrenz in



Fritz Wolf, der Kino-Direktor.

der Ennetseer Provinz das Leben schwer zu machen. Doch Zeit und Erfahrung halfen – und später kam es sogar zu einer Zusammenarbeit zwischen dem Chamer, dem Unterägerer und weiteren Kinos. Während Jahren finanzierte jedenfalls das Kino die Theatergesellschaft. 1955 beispielsweise schloss die Jahresrechnung fürs Kino mit einem Gewinn von Fr. 16 470.–, während die Liegenschaften-Rechnung mit einem Verlust von Fr. 7847.– abschloss und die Allg. Vereinsrechnung mit Fr. 28.– Verlust. Die Theatergesellschaft benötigte also das Kino. Trotzdem kam es immer wieder zu Konflikten, insbesondere, weil Benützer des Theatersaals die Kinovorführungen störten. So konnte man beispielsweise wegen des Kinobetriebs im Theatersaal nicht mehr beliebig proben. Diese Konflikte vergifteten die Stimmung im Vorstand. Wolf setzte sich vehement fürs Kino ein, der Mehrheit des Vorstands war der Theater-

saal wichtiger. 1947 trat Alois Zehnder als Präsident definitiv zurück; Fritz Wolf, bisher Kassier und neu vor allem «Kino-Direktor», übernahm das Präsidium der Theatergesellschaft.

Fritz Wolf war ein umtriebiger Allround-Unternehmer. In der Jugend wurde er im Konsum seines Vaters Fridolin mit geschäftlichen Dingen vertraut gemacht. Er lernte Drogist, und

entsprechend erweiterte er das väterliche Geschäft, das er 1934 übernahm. Er betrieb zeitweise eine Kaffeerösterei und richtete einen Discounter ein, als man dieses Konzept bei uns noch kaum kannte. Im Chamapedia-Artikel über die Drogerie Wolf wird ein Inserat zitiert, das wohl auch Wolf als vielseitigen Geschäftsmann etwas charakterisiert. Er bietet darin für Weihnachten an: «Bürstengarnitur, Manicure, Puderdose, Parfum, Eau de Cologne, Schwedenkerze, Leuchter, Wein, Likör, Festkaffee, Pralinées und Schokolade». Im Neudorf führte er das Kino, das ihm ganz besonders am Herzen lag, und daneben den Theatersaal. Auch Geldgeschäfte waren ihm nicht fremd. Ein Protokoll zeigt auf, dass die Theatergesellschaft bei der Zuger Kantonalbank ein Darlehen von 5000 Franken aufgenommen hatte, um dem Wirt eine entsprechende Hypothek weiterzugeben. Das Eintreiben der Hypothekarzinsen war dann gelegentlich nicht einfach. Als eine Gült (eine Art Hypothek) auf das Neudorf zum Verkauf gelangte und vorerst kein Käufer gefunden werden konnte, setzte sich Wolf dafür ein, dass die Bürgergemeinde diese Gült übernahm. So bleibt der Eindruck, dass die Theatergesellschaft ihre Kräfte unter Präsident Wolf auf tausend Aktivitäten verzettelte – und das Theaterspielen eher nebensächlich wurde. Im Winter 1948 musste man die Proben für ein geplantes Theaterstück einstellen, weil die neu angeworbenen «Theaterspieler» den Anforderungen ihrer Rollen in keiner Weise gerecht wurden.

## **Die Theatergesellschaft plant einen grossen Erweiterungsbau**

1947 dann eine neue Hiobsbotschaft der Nestlé: Sie kündigte an, ihre Generalversammlung, die bis dahin immer im Chamer Theatersaal stattgefunden hatte, im nächsten Jahr nach Zug zu verlegen! Nach der Übernahme der Firma Maggi, Kemptthal, hatte sich die Zahl der Nestlé-Aktionäre stark erhöht. Die Kapazität des Neudorf-Saals reichte nicht mehr aus. Zwar versuchte man, der Nestlé den Kino-Saal als Ergänzung zum Theatersaal schmackhaft zu machen – aber ohne Erfolg. 1948 fand die Nestlé-Generalversammlung erstmals nicht mehr in Cham, sondern im Casino in Zug statt. Der Neudorf-Saal war im Übrigen auch für die Gemeindeversammlungen und für grössere Vereinsanlässe zu klein geworden.

Die Theatergesellschaft nahm deshalb ein weiteres Bauvorhaben in Angriff. Wiederum kam Architekt Müri zum Einsatz, in enger Zusammenarbeit mit Hans Büchler, dem Bausachverständigen der Theatergesellschaft. Geplant wurde nun ein Anbau an den Theatersaal, und zwar ein «Vielzweckbau» wie der Präsident an einer Orientierungsversammlung für die Chamer Vereine am 3. September 1948 erklärte. Büchler erläuterte weitere Einzelheiten und verwies auf aufliegende Pläne zum besseren Verständnis. Auch diese Pläne sind in den Akten leider nicht zu finden.

Der neue Saal sollte 800–900 Personen bequem Platz bieten, und zudem sollten seitlich Übungsräume für die Musikvereine angegliedert werden. Das Volumen des neuen Gebäudes muss also deutlich grösser geplant gewesen sein als der bestehende Theatersaal. Der neue Saal sollte wie der Theatersaal im 1. Stock zu liegen kommen. Auch war eine Aufstockung des erst kürzlich gebauten Baukörpers in der Südostecke der Liegenschaft geplant – dort sollte das Theater-Restaurant um gegen 100 Plätze vergrössert werden.

Bühnenturm und Bühne von 1911 bedurften zwar gewisser Erneuerungen, entsprachen generell aber immer noch weitestgehend den Anforderungen der Zeit. Dazu hatte man die Meinung ausgewiesener Fachleute eingeholt.

An besagter Informationsveranstaltung setzte sich auch Gemeindepräsident Habermacher, der gleichzeitig Vizepräsident der Theatergesellschaft war, sehr für das Saalprojekt ins Zeug. Ihm ging es insbesondere darum, den GV-Standort der Nestlé zu sichern. Dazu ist zu sagen, dass die Nestlé in diesen Jahren der Gemeinde Cham (und dem Kanton Zug) jährlich Steuern in der Höhe von 29 000 Franken ablieferte. Ein Ausfall dieses Betrags wäre für die Gemeinde Cham einschneidend gewesen und hätte eine Steuererhöhung notwendig gemacht. Der Gemeinderat hatte also allen Grund, sich hinter die Vorlage zu stellen und damit Cham als Standort für die Nestlé-Generalversammlung und die verbliebenen administrativen Unternehmensteile zu sichern. Das drängte sich umso mehr auf, als die Verlagerung von Unternehmensteilen von Cham nach Vevey schon seit Jahren zu beobachten war. Im Übrigen wies Habermacher aber auch auf Gegenstimmen hin, etwa aus dem Lager des Gewerbes, selbst von Vereinen und insbesondere von Wirtschaften, die verstärkte Konkurrenz für ihre eigenen Säle befürchteten.

Von den Vereinsdelegierten hörte man an der Informationsveranstaltung vorwiegend Lob für die eindrückliche Initiative. Immerhin gab es auch allerlei Zwischentöne, welche vermuten liessen, dass die Stimmung in der breiten Bevölkerung möglicherweise doch weniger eindeutig gewesen sein könnte. Einer nannte den Anbau ein «Angehänk»; von «zusammengeschachtelt» war die Rede. «Vielleicht gäb's ja noch eine bessere Platzierung!» wurde moniert. Seitenhiebe gab's gegenüber der Theatergesellschaft, welche im Moment – abgesehen von dieser Planung – nicht grad viel Leiste und kaum Mitglieder habe. Bedenken gab's zur Finanzierung: man hätte in dieser Zeit dringendere Sorgen!



## Das Verdikt der Stimmbürger: 251 JA – 262 NEIN

Für das Projekt wurden Gesamtkosten von 800 000 Franken veranschlagt, und das jährliche Betriebs-Budget kam auf 50 000 Franken zu stehen. Man verhandelte mit der Gemeinde, mit den Vereinen, mit zukünftigen Nutzern, insbesondere auch mit der Nestlé und der Papierfabrik. Die Nestlé machte den Chamern durchaus Hoffnung, dass man mit der GV nach Cham zurückkommen würde, wenn der Saal ihren Anforderungen genügen würde. Und die Papierfabrik versprach eine jährliche Mindestnutzung des neuen Saales im Betrage von 6000 Franken, sofern die Gemeinde den gleichen Betrag zusichere.

Von der Gemeinde erwartete die Theatergesellschaft also eine Zusage für einen jährlichen Beitrag von 6000 Franken an die Betriebskosten des Saales und für den Umbau eine Garantie über 100 000 Franken zur Absicherung eines Baukredits der Zuger Kantonalbank. Diese beiden Anliegen mussten von der Einwohnergemeindeversammlung genehmigt werden.

Das Argumentarium, das die Theatergesellschaft der Gemeinde einreichte, machte zwei Hauptpunkte geltend: einerseits den grossen Nutzen eines neuen Saals für die Gemeinde und speziell für die gemeindlichen Vereine, andererseits betonte die Theatergesellschaft das grosse Anliegen, die Nestlé-GV wieder nach Cham zurückzuholen. Im Hinblick auf die Einwohnergemeindeversammlung wurden «mehrere aufklärende und beratende Sitzungen und Versammlungen» durchgeführt. Eine öffentliche Versammlung unter dem Patronat des Verkehrs- und Verschönerungsvereins wurde von etwa 300 Personen besucht. Bereits erwähnt wurde die Informationsveranstaltung für die Vereinsdelegierten.

An der alles entscheidenden Gemeindeversammlung vom 19. Dezember 1948 nahmen gemäss Berichterstattung im Zuger Volksblatt vom 20. Dezember 1948 über 600 Stimmberechtigte teil. Gerade diese Teilnehmerzahl demonstrierte eigentlich aufs Trefflichste, dass Cham dringend einen neuen Saal benötigte. Wie so oft fanden bei weitem nicht alle Bürger im Saal Platz, sassen zum Teil oben auf der Galerie, hinter dem Bühnenvorhang, draussen auf der Treppe oder vielleicht auch gleich im Restaurant Neudorf. Das Protokoll der Versammlung gibt leider nur die offiziellen Stellungnahmen wider, enthält aber keinerlei Angaben zu abweichenden Meinungsäusserungen und Diskussionen.

Vielsagend ist aber die Feststellung des Berichterstatters im Zuger Volksblatt: «Leider scheint doch der Hauptvotant weder die Sache selbst noch den eigentlichen Sinn derselben verstanden oder begriffen zu haben. Die dadurch (bewusst?) hervorgerufenen Missverständnisse dürften denn auch das Schicksal der gutgemeinten ... Vorlage besiegelt haben.»

ca. 565 Stimmberechtigten. Gemäß § 8  
stimmt werden, wenn ein Sechstel der anwesenden Stimmberechtigten  
dies verlangt. Ein Sechstel beträgt 94. Für geheime Abstimmung  
sind 168 Anwesende; es muss somit geheim abgestimmt werden.  
Die geheime Abstimmung, die am Schluss der Gemeindeversammlung  
sorgen genommen wurde, ergibt 251 Stimmen für die Vorlage und  
262 Stimmen dagegen. Die Vorlage wird somit mit 11 Stimmen  
mehrheitlich abgelehnt. 7 Stimmzettel sind leer eingegangen.  
Etliche Stimmberechtigte hatten die Versammlung der vor-  
gerückten Zeit wegen, frühzeitig verlassen.

Wie die Chamer Bürger der Neudorf-Erweiterung eine Abfuhr erteilten (aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung vom 19.12.1948).

Zum Geschäft wurde geheime Abstimmung verlangt. Wegen der beengten Platzverhältnisse musste die Abstimmung deshalb auf das Ende der Versammlung verschoben werden. Als es zu später Stunde endlich so weit war, waren offensichtlich viele Stimmbürger schon gegangen. Das Resultat der geheimen Abstimmung war für die Theatergesellschaft niederschmetternd: 251 Stimmberechtigte stimmten dafür, 262 dagegen, 7 legten leer ein. Um 11 Stimmen war man also unterlegen. – Unzählige Frondienststunden der letzten Jahre waren «für d'Chatz»! Die Protokolle der Theatergesellschaft reflektieren Ratlosigkeit. Vorerst wollte man weiterkämpfen; aber der Elan versandete bald.

Offensichtlich hatte dem Projekt die breite Unterstützung gefehlt. Viele Gewerbler seien dagegen gewesen, und auch etliche Vereine – beispielsweise auch der Orchesterverein. Viele sahen diesen Saal eher als eine gemeindliche Aufgabe. Auch Präsident Wolf musste Kritik einstecken; statt an der Gemeindeversammlung eine flammende Rede für das Projekt zu halten, war er gar nicht im Saal, weil er – wie bei Veranstaltungen üblich – beim Saaleingang die Garderobe bediente! Bei der Manöverkritik wurde viel über das unklare oder gar fehlende Profil der Theatergesellschaft gesprochen. Man kenne den Vorstand nicht, wurde gesagt.



Eine Luftaufnahme von 1964 zeigt die Neudorf-Liegenschaft von Osten, einschliesslich des 1946 erstellten einstöckigen Anbaus, worin neben einer Geschäftslokalität auch ein neues Eingangs-Foyer für das Saalgebäude Platz fand. Rechts vor dem Bühnenturm das Gebäude des Spenglers Dorigo und davor der Armbrustschützenstand.

letztlich deren Ende einläutete. Der Gemeinde andererseits fehlte in der Folge auf Jahrzehnte hinaus ein geeigneter Saal für grössere Anlässe. An eine Rückkehr der Nestlé-Generalversammlung war jedenfalls nicht mehr zu denken.

Insgesamt ist der Absturz dieses Projektes doch etwas erstaunlich. Nur 4 Jahre früher hatte es der Theatergesellschaft offenbar keine Sorge bereitet, die Mittel für den Kauf der ganzen Liegenschaft privat aufzutreiben. Es macht den Eindruck, dass man in kurzer Zeit einigen Goodwill verspielt hatte. Im Übrigen enthalten die Protokolle gewisse Hinweise, dass der Realisierung des geplanten Anbaus auch sonst noch Hindernisse im Wege standen. Offenbar hätte der Armbrustschützenstand – und vermutlich auch das Haus Dorigo – dem neuen Saalbau weichen müssen. Mit Dorigo hatten intensive Gespräche stattgefunden, doch war man zur Zeit der erwähnten Gemeindeversammlung von einer Einigung offensichtlich noch weit entfernt. Dorigo war zudem ein wichtiges Mitglied der Armbrustschützen; er hatte also gleich zwei handfeste Gründe, sich gegen diesen Saalanbau zu wehren.

Man muss wohl sagen, dass dieser Misserfolg den Elan der Theatergesellschaft brach und



## 5. Ab 1951: Schlussapotheose und Ausklang

Allerdings rappelte sich die Theatergesellschaft von dieser Niederlage vorerst nochmals auf und legte mit den Sommernachtspielen am See gar einen eindrücklichen Endspurt hin. Überraschenderweise klappt aber auch hier wieder eine grosse Lücke in den Akten. Über die Organisation der Sommernachtspiele berichten sie gar nichts. Nur die Mühen mit den Schulden aus dem Bettelstudent werden in den Protokollen noch jahrelang ausgiebig behandelt.

### «Eine Nacht in Venedig» an den Gestaden des Zugersees

Im Jahre 1951 tauchte der Vorschlag auf, während des Sommers am Seegestade Freilichtspiele aufzuführen – wenn man schon keinen brauchbaren Saal mehr hatte.

Gedacht, gesagt, getan! Es war wiederum ein mutiger Schritt. Die Operette «Eine Nacht in Venedig» von Johann Strauss sollte aufgeführt werden. Am Lorzenausfluss, gegenüber Inseli und Villette-Park baute man einen «Bühnenpalast», das «Klein-Venedig» von Cham in den See ... wunderschöne natürliche Gegebenheiten! Der einzige Nachteil: die immer wieder

vorbeiratternden  
Züge beeinträch-  
tigten den Hörge-  
nuss.

Ein Steg vom Inseli  
her erschloss die  
Bühne für die Schau-  
spieler. Auf dem  
Hirsgartenplatz  
stand eine Tribüne  
mit 3000 Sitzplätzen.  
Alles war trefflich  
vorbereitet: Karl  
Schmid-Bloss aus  
Zürich führte die  
Regie, Otto Oster-  
walder vom Stadt-  
theater Lausanne



Eindrückliche Theaterbauten in der Chamer Lagune.

hatte die musikalische Leitung, Max Röthlisberger vom Stadttheater Zürich gestaltete die Bühnenbilder. Der Chamer Sekundarlehrer Dr. Otto Wolf, ein begnadeter Musiker und der Bruder

## Juli 1951

OPERETTE VON JOHANN STRAUSS

Personen :

Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts

Orchester: 44 Musiker vom Winterthurer Stadtorchester und vom Tonhalle-Orchester Zürich unter Zuzug von einigen Mitgliedern des Orchestervereins Cham

**Chor: 80 Sängerinnen und Sänger**

Ballett: 12 Tänzerinnen und Tänzer der Stadttheater Lausanne, Luzern und Basel  
Bühnentrumpeter: Musikgesellschaft Cham



des Präsidenten der Theatergesellschaft, dirigierte den grossen Sängerkhor, der aus Mitgliedern der verschiedenen Chamer Vereine bestand. Die Musiker des Orchesters stammten vor allem von Winterthur, vereinzelt aber auch von Cham und Zürich. Das Ballett kam vom Stadttheater Lausanne. Die Besetzungsübersicht zeigt neben Solistinnen und Solisten von den Opernbühnen in Wien, Zürich, Luzern Kiel, Basel und Wiesbaden auch die ehemalige Chamerin Ruth Pache, die nun am Städtebund-Theater Biel-Solothurn wirkte. Sie war schon verschiedentlich in Cham aufgetreten und war auch Ehrenmitglied der Theatergesellschaft Cham. Die beiden einzigen «echten» Chamer in der Besetzungsliste waren Oskar Gretener und Marie Eybisch.

Der Wurf gelang; an die 40 000 Gäste pilgerten im Verlaufe des Monats Juli 1951 zu den 20 Aufführungen. Hans Waser jun. kann sich erinnern, wie damals an den Aufführungsabenden Cham jeweils völlig überstellt war mit Autos aus der halben Schweiz.

### «Der Bettelstudent» hinterlässt Schulden

Hoffnungsvoll rief die Theatergesellschaft schon im folgenden Sommer die Musikfreunde wieder in sein Freilichttheater am See, diesmal zur Aufführung der Operette «Der Bettelstudent» von Carl Millöcker. Wieder gab es hohes Lob für die grosszügige Aufmachung und die vorzüglichen dramatischen und musikalischen Leistungen. Das finanzielle Ergebnis allerdings war unerfreulich. Einerseits meinte der Wettergott es nicht gut mit dem Bettelstudenten. Und andererseits feierte Zug in diesem Jahr seine Zentenarfeier (600 Jahre Beitritt zur Eidgenossenschaft). Dies führte zu Terminkollisionen und schlecht besuchten Aufführungen.

Die Theatergesellschaft blieb auf einem Schuldenberg von etwa 100 000 Franken sitzen. Zwar hatte man eine Bühne, Kulissen und vieles mehr, was man zu verkaufen hoffte. Der Vorstand schätzte, dass er vielleicht 60 % der Schulden begleichen könnte, dass der Rest aber verloren sei. Man überlegte sich, eine spezielle Genossenschaft (eine Auffanggenossenschaft) zur Liquidation dieser finanziellen Probleme zu gründen, um so die Theatergesellschaft von diesem Klumpfuss zu befreien. Es scheint, dass die Gläubiger (u. a. etliche Chamer Handwerker) durchaus bereit waren, einen Teil ihrer Guthaben abzuschreiben. Doch die Angelegenheit wurde Sitzung um Sitzung wieder diskutiert. Auch beim Verkauf des Neudorfs im Jahr 1964 war die Bereinigung dieser Angelegenheit immer noch hängig und machte alles komplizierter.

Nicht nur die Schulden, sondern auch allerlei weitere Pendenzen belasteten die Theatergesellschaft noch jahrelang. Beispielsweise wurde über AHV-Beiträge im Zusammenhang mit den Sommernachtspielen noch 1957 mit den Behörden verhandelt. Auch ein Fundgegenstand





Bühnenbild zum Bettelstudent.

beschäftigte den Vorstand noch lange. Nach einer Aufführung war eine wertvolle Kette (Schätzung Fr. 600.–) gefunden worden. 6 Jahre später wurde dann tatsächlich ein Verlust gemeldet und ein Anspruch auf die Kette geltend gemacht. Die Theatergesellschaft liess ein Gutachten erstellen und wies die Forderung letztlich wegen Verjährung zurück. Übrige Materialien der Sommernachtspiele übernahm die Gemeinde für die 1100-Jahr-Feier von Cham im Jahre 1958.

### **Auch die «Sommernacht-Festspiele GmbH» versucht ihr Glück**

Jahre später, im Sommer 1961 versuchte ein Zürcher «Operetten-Unternehmer», Hermann Fey, an die kleine Chamer Operetten-Tradition anzuknüpfen. Mit Hilfe weiterer Geldgeber gründete er in Cham die «Sommernacht-Festspiele GmbH». Mit Kräften aus dem In- und Ausland führte er die Operette «Wienerblut» von Johann Strauss auf. Während das Festspielorchester mit Musikern der zürcherischen Tonhalle und des Stadtorchesters Winterthur besetzt war, stellte die Chamer Musikgesellschaft die Militärkapelle. Der Besuch war gut; die Tagespresse rühmte das prachtvolle Bühnenbild, die Ballett-Darbietungen, die hervorragenden Leistungen der Schauspieler, das wundervolle Zusammenspiel von Ton, Farbe und Licht. Doch spielte das Wetter wiederum nicht mit. Glücklicherweise hatte Fey bei Lloyds jedoch eine Regenversicherung abgeschlossen. Die Prämie hatte 12 000 Franken gekostet; 91 000 Franken musste Lloyds der GmbH auszahlen. So hielt sich der Schaden in Grenzen; doch kam es bereits nach dieser ersten Inszenierung der Sommernacht-Festspiele GmbH zu langwierigen Streitereien um Aufführungsrechte.

Im Jahr darauf, 1962, startete Fey einen weiteren Versuch, allerdings mit mehr Risiko. Er sparte sich die Versicherung, und dies obwohl die Gemeinde Cham dies ausdrücklich verlangt hatte. Er setzte diesmal auf die einst so erfolgreiche «Nacht in Venedig». Als zusätzliche Attraktion engagierte er vom Théâtre municipale de Strasbourg das Ballett. Die attraktiven Damen sorgten in Cham für Furore, vor allem, weil sie sich gerne mit sehr spärlicher Bekleidung im See tummelten. Viele Chamer Burschen sollen von diesen Nymphen sehr angetan gewesen sein. Pfr. Muff allerdings donnerte von der Kanzel herab über das anstössige Benehmen der ausländischen Damen.

Im Übrigen hielt sich der Besucherandrang allerdings in Grenzen. Die «Sommernacht-Festspiele GmbH» ging pleite und die beteiligten Handwerker mussten einen grossen Abschreiber hinnehmen.

Mit den Freilicht-Aufführungen der 60er Jahre hatte die Theater-Gesellschaft nurmehr am Rande zu tun, etwa im Zusammenhang mit dem Bühnenbau und einzelnen Materialien, die erneut zum Einsatz kamen. Die Verluste der GmbH belasteten sie aber nicht.

Wenn die Sommernachtspiele in der idyllischen Villette auch wirtschaftlich wenig erfreulich endeten, so sind sie doch als unvergessliches Erlebnis in die Geschichte Chams eingegangen und tragen wesentlich dazu bei, dass die Theatergesellschaft auch Jahrzehnte nach ihrem Ende noch in positiver Erinnerung bleibt.

## Die Theatergesellschaft verkauft die Liegenschaft Neudorf

Man betrieb das Neudorf noch bis 1964 und versuchte immer wieder, mehr aus der bestehenden Infrastruktur zu machen. Bemerkenswert ist ein Beispiel von «public viewing» im Jahr 1954. Im Jahr zuvor hatte ein Versuchsbetrieb für ein schweizerisches Fernsehen begonnen, wobei an 5 Abenden pro Woche ein einstündiges Programm ausgestrahlt wurde. Die Theatergesellschaft kaufte den grössten Fernsehapparat, den es im Kanton Zug gab und machte diese Versuchssendungen für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Dienstleistung erfreute sich für einige Zeit grossen Interesses.



Verregnetes Wienerblut.



Dank dieser Aufnahme einer Zweirad-Ausstellung von Josef Bisang im Jahr 1965 haben wir ein gutes Überblicksbild des Theatersaales. Foto: Charly Werder, Cham.

1956/57 wurden neue Umbauten und Unterhaltmassnahmen erforderlich. Man schätzte die Kosten auf 40 000 Franken (während man immer noch über die Schulden aus den Sommer- nachtspielen in ähnlicher Grössenordnung diskutierte). Also keine sehr erbauliche Situation! Nach langem Hin und Her übernahm schliesslich August Sidler die Leitung der Baukommission für diese Arbeiten. 1960 wurden sie durchgeführt.

Zu dieser Zeit, anfangs der 1960er Jahre, begann die Diskussion über den Verkauf der Liegenschaft. Die Meinungen im Vorstand gingen einmal mehr weit auseinander und führten zu harten Auseinandersetzungen und heftigen Streitereien. Lange Zeit stand ein Verkauf an die Gemeinde im Vordergrund; doch diese winkte immer wieder ab. Auch mit anderen Vereinen zusammen suchte die Theatergesellschaft eine Lösung, stiess aber auf wenig Echo. Immer interessiert am Kauf zeigte sich Fritz Wolf, der Präsident der Theatergesellschaft und Betreiber des Kinos. Doch sperrten sich etliche Vorstandsmitglieder vehement gegen den Verkauf an Wolf.

Letztlich verkaufte man die Liegenschaft 1964 dann doch an Wolf, bzw. an die von ihm gegründete Neudorf AG; Wolf war deren VR-Präsident. Damit wurde er nun auch zum Besitzer seines Kinos. Bezüglich des Saales machte man ihm erhebliche Auflagen, wonach dieser samt Bühne der Gemeinde und den Chamer Vereinen noch während 10 Jahren zu den herkömmlichen Bedingungen zur Verfügung zu stellen sei. Die tiefe Abneigung gegenüber dem neuen Neudorf-Besitzer war offensichtlich.



## Letzte Wiederbelebungsversuche

Nach dem Verkauf der Liegenschaft formierte sich die Theatergesellschaft neu. Fritz Wolf blieb Präsident. Hans Waser, der frühere Bühnenelektriker, wurde neu Kassier. Heinrich Sidler kam als Bühnenmeister in den Vorstand. Den letzten beiden werden wir im zweiten Teil dieser Geschichte noch begegnen. Die Theatergesellschaft hatte 1965 ein Vermögen von fast 40 000 Franken. Da sie keine geschäftlichen Aktivitäten mehr hatte, konnte sie den Eintrag im Handelsregister löschen und die Statuten an die neuen Gegebenheiten anpassen.

1970 schloss dann das Kino Neudorf und etwas später ging die Liegenschaft an die Hammer AG, die Liegenschaften-Tochter der Papierfabrik Cham, über. Im Theatersaal richtete die Frauenzentrale Zug 1975 ihr erstes «Brockehuus» ein. In der Nacht vom 1. auf den 2. August 1978 wurde das Neudorf ein Raub der Flammen.



Ein letzter feuriger Akt im Theatersaal Neudorf.



Die traurigen Überreste nach dem grossen Brand.  
Foto: Charly Werder, Cham.



Auf dem Bühnenturm weist der Schriftzug «Brockehuus» auf die letzte Nutzung des Theatersaales hin. (Und eine persönliche Anmerkung des Autors: Meine Frau, Margrit Meier-Durrer, war im Gründungsvorstand des Brockehuus. Bei der Einrichtung war ich stark involviert; ich machte und montierte eigenhändig diesen Schriftzug!) Foto: Charly Werder, Cham.

Im Jahr 1969 trat Fritz Wolf als Präsident zurück (wegen Wegzugs von Cham). Neuer Präsident wurde der Journalist Karl Schön-  
bächler. Er hatte früher schon Theater gespielt und verfolgte das Ziel, die Theatergesellschaft wieder zu ihrem ursprünglichen Zweck zurückzuführen. Er organisierte Schauspielkurse, um so zu neuen Bühnen-Mitgliedern zu kommen. Dabei war der gute Kontakt mit dem Zuger Berufskollegen Cäsar Rossi hilfreich. Rossi war Präsident des Zentralverbandes schweizerischer Volkstheater und in der Laienspieler-Ausbildung tätig. Diese Kurse führten immerhin zu einem neuen Theater-Anlauf. 1969 führte man die «Frau Holle» auf. Doch misslang der Neustart. Man hatte zwei Co-Regisseure bestimmt, die sich jedoch nicht verstanden. Ihre Differenzen färbten auf die Stimmung bei den »Schauspielern« ab – und dies besiegelte das definitive Ende einer fast 100-jährigen Theatertätigkeit.



Karl Schönbächler, 1910–1989.  
Letzter Präsident 1969–1981.  
Journalist, zuletzt Zuger  
Korrespondent der LNN,  
ausserordentlich lebenswü-  
rdiger, etwas komödiantischer  
Mensch, verfasste verschiedene  
Jubiläumsschriften, z. B.  
Musikgesellschaft Cham.

## Die Auflösung

Die Auflösung der Theatergesellschaft wurde zum Thema, und es stellte sich die Frage, was mit den vorhandenen Mitteln, mittlerweile noch etwa 19 000 Franken, geschehen sollte. Fühler wurden ausgestreckt. Verschiedene Vereine sollen sich für die «Erbschaft» interessiert haben; der Präsident führte Gespräche. Doch der langjährige «Kassenwart», Hans Waser, wehrte ab ... bis dann der richtige Moment kam und Leute aus der Theatergruppe des Jodelclubs Schlossgruoss die Gründung einer neuen Volkstheatergruppe anstrebten. Zu den Initianten der neuen Gruppe gehörte auch Heinrich Sidler, letzter Bühnenmeister und damit Vorstandsmitglied der Theatergesellschaft. Waser sorgte im Jahr 1981 für die Auflösung der Theatergesellschaft und die Überführung der Finanzen zur neuen Theatergruppe. Dort wurde er gleich auch wieder Kassier. Diese Vorgänge sind in den Gründungsakten der Volksbühne Cham dokumentiert. – Dies führt also zum 2. Teil unserer Theater-Geschichte – nach einer kleinen Schlussbetrachtung.

## Die Theatergesellschaft, ihr Theatersaal und die Anglo-Swiss – eine Schlussbetrachtung

Im ersten Vierteljahrhundert der Theatergesellschaft herrschte in Cham «Sturm und Drang», wesentlich angetrieben durch die Anglo-Swiss, welche in dieser Zeit zu einer Weltfirma heranwuchs. Diese brachte viel neues Blut nach Cham, liess die Theatergesellschaft entstehen und bald auch ihren Neudorfsaal, den schönsten Theatersaal weit und breit.

Ganz anders die nächsten 20 Jahre: Die Gründerpersönlichkeiten der Anglo-Swiss waren von der Bühne abgetreten. Es kam zur Fusion mit der Nestlé, was zwar die Gesamtfirma (Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co., Cham & Vevey) stärkte, im Laufe der Zeit aber zu einer Schwächung des Nestlé-Standorts Cham führte. Der Theatersaal erfuhr in dieser Zeit einen substantiellen Ausbau mit einem nach letzten Erkenntnissen konzipierten Bühnenturm. Dieser Umbau hatte allerdings zur Folge, dass mehrere Jahre nicht mehr Theater gespielt wurde. Und gleich anschliessend kam es wegen des Kriegs und der anschliessenden Krisen nur noch selten zu Aufführungen der Theatergesellschaft.

In den 30er Jahren fiel der Nestlé-Standort Cham weitgehend der Weltwirtschaftskrise zum Opfer. Bei den Infrastrukturen des Neudorfs machte sich der Zahn der Zeit deutlich bemerkbar, was die Theatergesellschaft sehr beschäftigte. Es wurden aber auch einige bedeutende Theaterproduktionen realisiert.

In den 40er Jahren kam es zu einem veritablen Kraftakt der Theatergesellschaft, als sie die gesamte Neudorf-Liegenschaft kaufte. Bei der privaten finanziellen Unterstützung kann eine Verbindung zu Mitteln der Page vermutet werden. Die Theatergesellschaft nahm grössere Erneuerungen vor und plante wenig später einen umfangreichen Erweiterungsbau. Ein wichtiger Anlass dafür war die Verlagerung der Nestlé-Generalversammlung vom zu klein gewordenen Neudorfsaal ins Zuger Casino. Man wollte den GV-Standort der Nestlé für Cham retten. Doch das Chamer Stimmvolk verweigerte dem Projekt die Unterstützung.

So fanden die letzten grossen Aktivitäten der Theatergesellschaft, die grossen Sommernachtspiele am See von 1951/52, ohne Theatersaal statt. Im Jahre 1964 verkaufte die Theatergesellschaft die Neudorf-Liegenschaft. Am 1. August 1978 wurde diese ein Raub der Flammen. Drei Jahre später wurde die Theatergesellschaft aufgelöst.



IN  
Freitag d. 2. S.  
AUF

A sepia-toned illustration of a man and a young child walking on a path. The man, on the left, is tall and muscular, with a long beard and a hooded cloak. He carries a large, ornate key or staff over his shoulder. The child, on the right, is smaller, looking up at the man. In the background, a castle with multiple towers sits atop a hill, surrounded by trees and a mountain range under a cloudy sky.

• AUFFÜHRUNG IM FREIEN • NUR BEI GÜNSTIGER WITTERUNG.

Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten

Friedrich Schiller

200 Spielenden, 40 Berittenen, Musikkgesellschaft u. Männerchor Ham.

Personen:

Gerhardine Hilfer, Kirchenvogt in Odwig	
und Hilf	
Meyer, Richter des Billingsladens,	
Quandt	
Misch von Rahm, sein Weib	
Meyer, Ständer	
Kunze Kunz	
Hilf Hilbig	
Kunz auf der Heuer	
Jack in der Heuer	
Hilbig, der Schmied	
Jack von Heiler	
Walter Kunz	
Willy Kunz	
Kallmann, der Müller	
Pfeffermann, der Stäger	
Kunz, der Hirt	
Meyer, der Jäger	
Kunz, der Hefzer	
Kunz von Weichthal	
Kunz Baumgarten	
Wiese von Sachsen	
Schütz von Münster	
Wiese von der Wie	
Wendrich am Beker	

Tambien

see Hci

11. *Mathematical Methods*

Yang-Lin

**Introduction**

fr. 1. 50.

et Epn. 11

... „Национал

ang le

—

are,

[illegible]Compact  
1000000

**Ernsthe**  
Hochst 2

the employer  
employee

in Bannock

and con

Fig. 1.

Eglin, :

Joe Gaff

quittag

QUESTIONS

20 cm. 1  
2.4 m. 1

In den Zwischenpausen spielt die rühmlichst bekannte 24 Mann starke Musikgesellschaft von Cham  
Hr. Alois Kienast von Nünchener Cham.

Großer abgisklanger Aufschrei und Lärm mit sehr neu erhalten (hohen) Schreien.

Neue, historisch getreue Kostüme von Gebr. Jäger, St. Gallen.

Im Zuschauerraum ist für trockenen Boden und comfortable Plätze bestens gesorgt.

Preise der Plätze:

Nummerierte Speerspitze Kr. 1. 50, Schläghe Kr. 1. — Stechplähe Kr. —, 60 Cts.

Beilets für nummerierte Sperrblätter können zum Nutzen begeben werden.

In Cham bei Hrn. G. Rost, in Zug bei Hrn. Landtwing, Eisenhandlung.  
in Luern bei Hrn. Ant. Eslin, Lithogr. Handelskaffe

Bei wechselseitiger Haftung zweier ausstehiger Direktinhhaber von Abzügen (z. B. bei den bayer. Wechselanfallsstellen) ist die Haftung nicht gegenseitig.

An den Spielfugen sind Billets in Cham von 10 Uhr mittags zu beziehen:

1. Im Portiere des Gasthof zum „Raben“. 2. Im Gasthof zum „Hendorf“. 3. An der Kasse beim Spielplatz.

Anfang je nachmittags 1 Uhr

mit großartigem kostümiertem Umzug sämtlicher Mitwirkenden.

Beginn des Schauspiels 2 Uhr. Günstige Bahnverbindung.

Es winkt und ruft der Tod:  
„Kommt! Schnarzenwein kommt! Schnell!  
Kreuzt die mit Pfeil und Bogen,  
Und der Nachschiffen ich entgegen.  
Nicht, liebe Edgenossen!  
Nicht im Wehren, sondern im Töten.“

Chom ya, too man, mit ya Chom,  
Freiheit heischen Study mit lehren.  
Budy Telle Heiligkeit, ohne Spott.  
In der neuen heiligen Stadt.  
Wann die mit dankt, die lieben Knecht,  
Nurmit schreien her und rufen so laut.

LITH. A. EGLIN, LUZERN

## Volksschauspiel Cham 1894.



Zum Stück «Drü heimlifeissi Chöge» malte Köpfli 1992 den Prospekt (das Szenenbild) und machte somit gleich klar, wo diese «Chöge» zuhause waren. Das Bild war etwa 7 x 3,5 m gross und entstand auf dem Heustock von Köpfli's damaligem Landwirtschaftsbetrieb. Jetzt ist es im Requisitenkeller.



## Teil 2: Geschichte der Volksbühne Cham

Verschiedene Chamer Vereine führten am Ende ihrer traditionellen Jahreskonzerte oder anderer Veranstaltungen jeweils ein unterhaltsames Volkstheater auf. Beim «Jodelclub Schlossgruess Cham» (damals noch «Jodlerclub Cham») hatte dies eine alte, bis auf die Gründung zurückgehende Tradition. Schon beim allerersten Auftritt – im Jahre 1927 im Theatersaal Neudorf – wurde nach dem Konzert der Einakter «De Vetter us Kanada» gespielt. Ende der 1970er Jahre hatte der Jodelclub gar eine eigene Theatergruppe. Einige der Theaterleute sangen auch im Jodelclub mit – so etwa Josef Bütler, der Regisseur, Heinrich Sidler, der Bühnenmeister oder auch Karl Köpfl. Andere – und insbesondere die Schauspielerinnen – beteiligten sich nur an den Theateraktivitäten. Schon zu Zeiten, als die Theatergesellschaft Cham noch aktiv war, gab es also durchaus auch andere Theateraktivitäten in Cham. Als die Theatergesellschaft das Neudorf verkaufte, musste sie ihre Kulissen und Requisiten loswerden. Bereits zu dieser Zeit gingen auch Kulissen an die Theatergruppe des Jodelclubs über.



Der Jodelclub Schlossgruess Cham im Jahre 1980, also kurz vor der Gründung der Volksbühne. – Der Fünfte von links ist Franz Kaufmann, Mitbegründer der Volksbühne und während einiger Zeit deren Hauptdarsteller; ganz rechts das Gründungsmitglied Karl Köpfl; der Vierte von rechts ist Heinrich Sidler, Gründungsmitglied und Bühnenschef. Weitere Jodler haben bei der Volksbühne mitgespielt.



## 1. Die Gründung – aus der Notlage wird eine Chance

In der Theatergruppe des Jodlerclubs Schlossgruess entstand die Idee zur Gründung einer eigenständigen Theatergruppe, sozusagen aus einem Notfall heraus. Seit Eröffnung des Pfarreiheims im Jahre 1972 hatte der Jodlerclub Schlossgruess seine Jahreskonzerte jeweils dort durchgeführt. Doch im Jahre 1980 kam es zu einer grossen Renovation der Pfarrkirche, und die Pfarrei musste mit den Gottesdiensten ins Pfarreiheim ausweichen. So stand es in dieser Zeit für andere Nutzungen kaum mehr zur Verfügung. Der Jodlerclub musste ein anderes Aufführungslokal suchen, und man kam auf den Hünenberger Saal Heinrich von Hünenberg. Nun war dieser Saal sehr viel besser ausgerüstet als das Chamer Pfarreiheim. Man hatte Seilzüge für Kulissen und konnte die Bühne zwischen den Akten ohne grosse Mühe umbauen. Aus der Notlage wurde so ein Segen für die Theaterleute. Man wagte sich an eine grössere Produktion mit unterschiedlichen Kulissen. An diesem Konzert des Jodlerclubs wurde der Dreiakter «Früelig im Buchehof» aufgeführt, und dies mit riesigem Erfolg. – Das gab Lust auf mehr, eben auf die Gründung einer eigenständigen Theatergruppe, der Volksbühne Cham.

## 2. Volksbühne und Theatergesellschaft



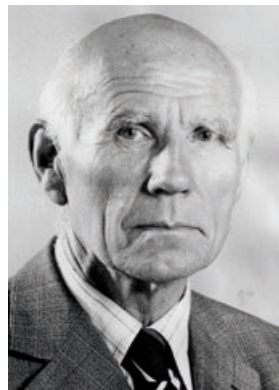
Heinrich Sidler, Mitbegründer und Mitglied im letzten Vorstand der Theatergesellschaft

Auf den ersten Blick hatte die Gründung der Volksbühne Cham also mit der früheren Theatergesellschaft Cham gar nichts zu tun. Doch bei genauerem Hinsehen finden sich mehrere Brücken zwischen den beiden Theaterorganisationen. Vorerst personell: Heinrich Sidler war ab den 60er Jahren – neben dem Kassier Hans Waser – Vorstandsmitglied der Theatergesellschaft gewesen, auch hier als Bühnenchef. Allerdings schiefen die Aktivitäten der Theatergesellschaft ab den 60er Jahren allmählich ein. So fand Sidler für sein Hobby Ersatz bei den Jodlern.

Zudem wusste Sidler, dass die Theatergesellschaft noch über ein kleines Vermögen verfügte. Und er kannte selbstverständlich den Kassier Hans Waser, seinen Vorstandskollegen. Die Akten der Theatergesellschaft aus dieser Zeit zeigen, dass man sich in den 70er Jahren Gedanken machte über eine Auflösung der Theatergesellschaft und über die Verwendung der Mittel, etwa 19 000 Franken, für andere kulturelle Zwecke. Gegen ein allgemeines Verteilen aber wehrte sich der Kassier Hans Waser. Bei der neu zu gründenden Volksbühne Cham sah es dann anders aus. Es ging wieder ums Theater. Da half Waser mit, und zwar tatkräftig. So ging das Restvermögen der

Theatergesellschaft an die Volksbühne über. Damit gibt es also auch eine ganz wesentliche finanzielle Brücke von der Theatergesellschaft zur Volksbühne. – Im Weiteren ist zu erwähnen, dass Kulissen und wohl auch diverse Utensilien der Theatergesellschaft bei der Volksbühne Verwendung fanden.

Schliesslich kann man noch eine weitere Brücke zwischen Theatergesellschaft und Volksbühne sehen: Die Notwendigkeit eines Theatersaales. Die Theatergruppe des Jodlerclubs Schlossgruess litt unter den prekären Saalverhältnissen in Cham. Diese aber gingen darauf zurück, dass die Gemeinde 1948



Hans Waser, letzter Kassier der Theatergesellschaft und erster Kassier der Volksbühne – ein wichtiges Bindeglied zwischen den beiden Organisationen.



Die Volksbühne machte Waser bald zum Ehrenmitglied.



Kulissen der Theatergesellschaft im Einsatz bei der Volksbühne, mit Franz Kaufmann als Schuhmacher und Marianne Köpfl im Stück «De dopplet Ueli» 1987. Die Kulissen stellten eigentlich eine Ratsstube dar und waren etwas gar vornehm für eine Schuhmacherwerkstatt!

die finanzielle Beteiligung am Bauprojekt der Theatergesellschaft im Neudorf abgelehnt hatte. Der Pfarreiheim-Saal, der 1972 eingeweiht wurde, konnte nicht wirklich Abhilfe schaffen. Der dortigen Bühne fehlte die technische Ausrüstung für Theateraufführungen und zudem war auch die Saalakustik völlig ungenügend. Wirklich Abhilfe schaffte erst der 1992 eingeweihte Lorzensaal – etwa 25 Jahre nach den letzten Aufführungen im Neudorf-Saal.

Und zu den Brücken zwischen Volksbühne und Theatergesellschaft noch ein letzter anekdotischer Hinweis: Der Gründungspräsident Christian Bühlmann schrieb auch ein wenig Theatergesellschafts-Geschichte; er war in seinen Jugendjahren Platzanweiser im Kino Neudorf, bei Fritz Wolf.

### 3. Die Gründungsversammlung

Am 10. November 1981 fand die erste protokollierte Vorbesprechung für die Gründung der Volksbühne Cham im Restaurant Kreuz statt. Tagespräsident war Josef Bütler, Tagesaktuar Franz Kaufmann. 12 weitere Personen waren dabei, darunter Hans Waser, Heinrich Sidler, Christian Bühlmann und Karl Köppli.



Logo der Volksbühne Cham.

In einer zweiten Vorbesprechung orientierte Hans Waser, «dass er, wie besprochen, allen in Frage kommenden Mitgliedern der Theatergesellschaft Cham ein Schreiben betreff Auflösung genannten Vereins zugestellt habe, unter anderem auch an den bisherigen Gemeindepräsidenten und Regierungsrat Dr. Heinrich Baumgartner, der sich als einziger die Mühe genommen habe, zu antworten.» Gemäss Überlieferung soll Dr. Baumgartner empfohlen haben, sich bei der Formulierung der Statuten eng an diejenigen der Theatergesellschaft anzulehnen, um den reibungslosen Übergang der finanziellen Mittel zu gewährleisten.

Am 15. Dezember 1981 fand dann die Gründungsversammlung der Volksbühne Cham im Hotel Bahnhof in Cham statt. Die Versammlung wurde von Josef Bütler eröffnet. Er konnte 28 Teilnehmer begrüßen, darunter diverse prominente Gäste: insbesondere Regierungsrat Dr. Heinrich Baumgartner, dann den Gemeindepräsidenten Alois Steiner und seinen Gemeinderatskollegen Karl Bienz. Auch die lokalen Medien (Vaterland, Zuger Tagblatt, LNN) und der Verkehrsverein waren gut vertreten. Ausdrücklich entschuldigt hatten sich zwei Altbekannte aus der Geschichte der Theatergesellschaft, Fritz Wolf und Bürgerrat Oskar Gretener, ferner Albrecht Zwissig, der Präsident des Zentralverbandes schweizerischer Volktheater.



An dieser Gründungsversammlung orientierte Hans Waser über die Auflösung der Theatergesellschaft Cham und dass die Volksbühne als Startkapital Fr. 18 917.– von ihrer Vorgängerin übernehmen konnte. Die Versammlung genehmigte die Statuten, verdankte die «Erbschaft» und wählte ihren Vorstand mit den entsprechenden Funktionen, nämlich:

Christian Bühlmann, Präsident

Heinrich Sidler, Vizepräsident und Bühnenmeister

Hans Waser, Kassier

Trudy Werder, Aktuarin

Berti Bütler, Materialverwalterin

Josef Bütler, Regisseur



Christian Bühlmann,  
der Gründungspräsident  
(bis 1989)

Sidler und Waser führten also die Ämter weiter, die sie schon bei der Theatergesellschaft gehabt hatten. Waser gab sein Amt bald ab, und man bedankte sich für seine grossen Verdienste mit der Ehrenmitgliedschaft. Die Gründung der neuen Theatergruppe wurde in der Presse freudig begrüsst, nicht ohne Hinweis auf die grosse Vorgängerin, die Theatergesellschaft Cham und ihr langjähriges Wirken im Neudorfsaal. – Gerade in diesem Jahr, 1981, begannen übrigens die Arbeiten zur Realisierung des neuen Einkaufszentrums Neudorf – dort, wo 100 Jahre früher der schönste Theatersaal weit und breit entstanden war.

#### **4. Die Aera Bütler**

Bereits an der Gründungsversammlung wurde die erste Theateraufführung angekündigt. «S'Wundermitteli» von Hans Wälti sollte im April an drei Aufführungen über die Bühne gehen. Auch einige Abende Schauspielschule wurden eingeplant. Und natürlich wollte der neue Verein den Jodlerclub Schlossgruess nicht einfach im Regen stehen lassen. Schon während der Entstehung der Volksbühne hatte man vereinbart, dass diese an den Jahreskonzerten des Jodlerclubs im Oktober jeweils einen Einakter spielen würde.

So war das generelle Jahresprogramm schon mal vorgegeben. Und es spielte sich während der ersten 10 Jahre weitgehend so ab. Gespielt wurde im Pfarreiheim, obwohl die unpraktische Bühnenanlage zu unglaublich mühsamen Übungen führte. War während eines Stücks ein Bühnenumbau nötig, so mussten die Kulissen im Freien gelagert und dann durch die Küche hindurch auf die Bühne gebracht werden.



Josef Bütler, Mitbegründer  
und erster Regisseur.

1991 beschloss der Jodlerclub, sein Jahreskonzert von Oktober auf November zu verschieben. Diese scheinbar kleine Veränderung beendete letztlich die eingespielte Zusammenarbeit. Die Volksbühne hätte nun mit den Proben fürs Haupttheater erst kurz vor Weihnachten beginnen können. Doch verlangten die wachsenden Ansprüche an das Volkstheater eher eine Verlängerung als eine Verkürzung der Probezeit. Und eine Überschneidung der beiden Probezeiten war angesichts der doch beschränkten Kapazitäten der Schauspieler ein Ding der Unmöglichkeit. Weil man sich inzwischen sowieso etwas auseinandergelebt hatte, kam es damit zu einem Ende der regelmässigen Zusammenarbeit.

Einschneidend war am 25. Juli 1987 der überraschende Hinschied des langjährigen Regisseurs Josef Bütler. Er hatte sich dem Theater mit Leib und Seele verschrieben, und er war wirklich die wichtigste treibende Kraft bei der Gründung der Volksbühne und bei all ihren Aktivitäten gewesen. Umso härter traf der Verlust den jungen Verein. Glücklicherweise stand aber mit Franz Kaufmann ein erfahrener Laienschauspieler zur Verfügung. Auch er war schon bei der Gründung dabei, sah sich oft als «rechte Hand» von Josef Bütler und nahm nun einen Regiekurs. So übernahm Kaufmann ab 1989 die Regie der Volksbühne.

## 5. Aktives Vereinsleben



Karl Köpfl, Gründungs-  
mitglied, Präsident  
1990–98 und erneut seit  
2019.

Eine Theatergruppe hat natürlicherweise nur wenige Aktivmitglieder, ist aber auf zahlreiche Sympathisanten angewiesen. Ein Theaterstück muss bei gut gefüllten Rängen mehrmals gespielt werden können, damit sich die Kosten für eine Produktion einigermaßen einspielen lassen. Jede Theater-Produktion ist ein eigenes, oft grösseres Unterfangen. Es beginnt bei der Auswahl des Stücks; die Besetzung der Rollen kann heikel sein; die Proben sind zeitraubend; Kostüme und Ausstattung sind zu beschaffen; Kulissen kann man vielleicht einfach anpassen, muss sie aber allenfalls auch neu machen; die erforderliche Bühnentechnik erfordert technisches Flair – viel Arbeit für ganz verschiedene Fähigkeiten. Eigentlich ist es verwunderlich, dass bei einem Lientheater über so lange Zeit hinweg Jahr für Jahr eine Produktion zustande kommt.

## Kulissen und Requisiten

Wenn man sich im Kulissen- und Requisiten-Lager der Volksbühne umsieht, wird rasch klar, dass hinter diesem Hobby enorm viel Arbeit steckt – und auch sehr viel Spass. Bis ein Stück auf die Bühne gelangt, müssen geschickte Handwerker verschiedenster Art Hand anlegen: Schreiner, Maler, Elektriker, Computerleute und Bastler aller Art. Und oft sind Dinge gefragt, die ihre Macken haben, die ein bisschen anders funktionieren als im normalen Leben. Sie schaffen an der Aufführung Überraschungsmomente und herzhafte Lacher beim Publikum.

Hier ein paar Beispiele aus dem Requisiten-Lager der Volksbühne Cham:



Im Stück «Ausser Kontrolle» stellt sich ein Detektiv tot. Die Hotelgäste hängen die «Leiche» in den Kleiderschrank. Dazu benötigt der Mantel einen starken Leder-Aufhänger!



Wenn ein Stück im Januar 1915 spielt, muss auch der Tagi aus der Zeit stammen, samt vergilbtem Papier. Das Tages-Anzeiger Archiv konnte helfen.



Alte Telefone sind schwer erhältlich. Zur Not kann man sie auch nachbauen.



Zeitgemässe Apparaturen sind oft schwierig zu beschaffen. Diesen Elektroherd aus den 40er Jahren fand man zufällig in Maschwanden in einer Scheune.



Für das Stück «Verruckts Gäld» sucht man im Amtsblatt ein Guggerzytli, das man umbauen darf. Der Mafia-Boss schiesst wild um sich, trifft die Uhr, der Gugger springt heraus und ruft ununterbrochen.



Die Doppelklingel. Ein Werk von Hans Waser. Zwei Klingeln können viel Verwirrung stiften.



Im Stück «Es Maitli für alles» ist eigentlich eine Gans im Rohzustand und dann gebraten erforderlich. Für die Zweitinszenierung des Stücks entschied man sich aus praktischen Gründen für ein Gips-Poulet.



Das Imitieren von Wetterphänomenen war sehr beliebt: Blitz und Donner, Sturm und Regen. Hier eine Windmaschine, die ähnlich auch bei der Theatergesellschaft im Einsatz war.



Dieser Steingut-Abwaschtrog war in Sattel bei einem Haus eingegraben und verhinderte, dass das Dachwasser den Hang ausspülte. Wir durften ihn für unser «Maitli für alles» ausgraben. Später wurde dieser Abwaschtrog sogar noch in einem Chamer Privathaus eingebaut.





Berty Bütler, hier als «Tante Jutta aus Kalkutta», hatte viel Leidenschaft fürs Theater und spielte viele Hauptrollen. Sie war verheiratet mit dem andern Urgestein der Volksbühne, Josef Bütler.

Ein ganz besonderes Problem für eine Theatergruppe ist immer auch das Probelokal. Während 5–6 Monaten muss man dort mindestens zweimal pro Woche proben können. Requisiten und Möbel sollten während dieser Zeit fix installiert bleiben. Zudem sollte das Probelokal ungefähr der Grösse der Bühne entsprechen. – Das sind schwierige Voraussetzungen, und sie sorgten dafür, dass immer wieder neue Probelokale gefunden werden mussten. So probte die Volksbühne in Nebenräumen des Pfarreiheims und des Feuerwehrdepots, in den Schulhäusern Röhrliberg und Alpenblick, in der Zivilschutzanlage Schluechthof und in einer Industriehalle in Auw, gegen Bezahlung auch in privaten Räumen, in einem Jugendtreff etc.

Um den Zusammenhalt der Aktiven zu kitten, sind in der Regel Vereinsausflüge sehr beliebt. Solche Ausflüge hat auch die Volksbühne Cham – wie schon die Theatergesellschaft – regelmässig durchgeführt. In besonderer Erinnerung ist die Wochenendfahrt ins Elsass von 1994. Bei einem Halt wurde der Bus aufgebrochen und ausgeraubt. Bei der «Police nationale» gab's die wenig tröstliche Auskunft, dass momentan täglich 4 bis 8 Touristen-Cars von Banden ausgeraubt würden.



Walter Lässer, Präsident 1999–2003.

Bei der Eröffnung des Industriefads Lorze im Jahre 1995 erhielt die Volksbühne den schönen Auftrag, fünf historische Figuren darzustellen. Es ging um den Gründer der Spinnereien Ägeri und Baar, Wolfgang Henggeler, den Gründer der Chamer Milchsüdi George Ham Page und seine Frau Adelheid Page-Scherzmann, den Gründer der Nestlé, Henri Nestlé, und schliesslich Heinrich Schulthess-von Meiss, den Erbauer der Vilette. Es waren zeitgemässe Kostüme zu beschaffen und der Historiker Michael von Orsouw formulierte für jede Figur einen vorzutragenden Text.

Zu grösseren Turbulenzen kam's im Verein im Jahre 1998. Die ständig schwindenden Zuschauerzahlen sorgten für Unzufriedenheit im Ensemble. Der Vorstand analysierte die Situation und stellte schliesslich eine neue, professionelle Regisseurin an. Man hoffte auf frischen Wind und neue Ideen. Doch die Mitglieder rebellierten, beschlossen an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung, dem bisherigen Regisseur, Hans Ziltener, die Treue zu halten. Darauf trat der Vorstand in corpore zurück. – Doch der Verein hat's überlebt – mit einem neuen Vorstand.

Schon mit der Gründung war die Volksbühne Cham dem Zentralverband schweizerischer Volkstheater beigetreten. Im Jahr 2005 ergab sich die Gelegenheit, die Delegiertenversammlung des Regionalverbandes Zentralschweizer Volkstheater in Cham willkommen zu heissen. Es passte gut, dass man in diesem Jahr nur den Einakter «Es schlächts Gwüsse» aufführte, der sich gut ins Programm der Delegiertenversammlung einfügen liess.



Rolf Rebmann, Präsident  
2004–11.



Maja Schelbert, Präsidentin  
2012

Ein weiterer Höhepunkt der Volksbühne Cham war die Teilnahme an den Theatertagen Aarau im Jahre 2009. Man meldete sich dort mit der aktuellen Produktion «Letzter Wille – Leichenschmaus in 5 Akten» an und erhielt den Zuschlag. Während 3 Tagen konnten 15 Theatergruppen ihre Inszenierungen aufführen. Man hatte dieses Stück vorher im Kreuz-Saal aufgeführt; das Bühnenbild musste für die Installation in Aarau allerdings vereinfacht werden.

Im Jahre 2010 durfte die Volksbühne Cham den CHAMPion für die Sparte Kultur entgegennehmen, eine Auszeichnung, welche die Gemeinde Cham jährlich an Personen und Organisationen vergibt, die sich um das Dorfleben von Cham besonders verdient gemacht haben.



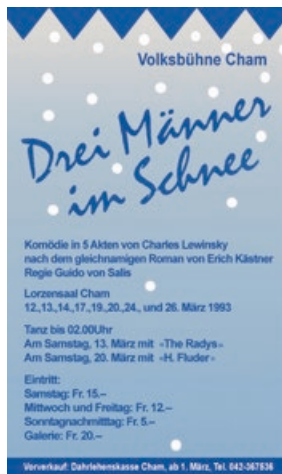
Die Inschrift auf der  
Trophäe



Thomas Müller, Präsident  
2013–18.

Nach der sehr erfolgreichen Produktion von 2016 – dem Theaterstück «Ausser Kontrolle» – war auch die Situation bei der Volksbühne etwas «ausser Kontrolle». Amts-, bzw. Vereinsmüdigkeit hatte sich breitgemacht. Man fand weder Vorstandsmitglieder noch Spieler, welche den Karren weiterziehen wollten. Man besprach mit der Theatergruppe Hünenberg die Möglichkeit eines Zusammenschlusses. Aber auch das erschien wenig erfolgversprechend. So beschlossen die übriggebliebenen Mitglieder, den Verein stillzulegen, wobei der Mitbegründer Karl Köpfler es übernahm, als Sachwalter für Vermögen, Archiv, Requisiten und Kulissen zu amten. – Auf einen Wiederbelebungsversuch kommen wir in Kapitel 7 zurück.

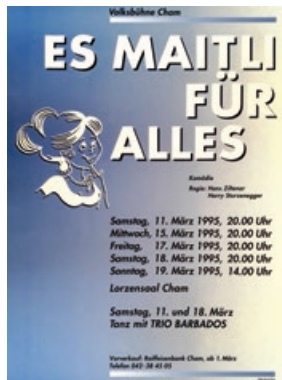
## 6. Einige besondere Produktionen



### 1993 Drei Männer im Schnee

Das war die erste Produktion der Volksbühne Cham im neuen Lorzensaal Cham. Die grosse Bühne mit all ihrer Technik eröffnete einerseits grossartige Gestaltungsmöglichkeiten, stellte für die Volksbühne Cham andererseits aber auch eine riesige Herausforderung dar. Normalerweise werden Bühnenbilder von Inszenierung zu Inszenierung weiterverwendet, mit gewissen Veränderungen und Anpassungen. Doch hier mussten zwei gänzlich neue Bühnenbilder in ungewohnten Dimensionen gebaut werden. Sie entstanden in unzähligen Frontdienst-Stunden der Mitglieder in der Freizeitwerkstatt im Loreto in Zug.

Der Autor, Charles Lewinsky, hatte das Stück nach dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner eigentlich für Profi-Bühnen geschrieben. So musste die Volksbühne Cham zumindest einen professionellen Regisseur verpflichten. Die erforderlichen Kostüme und Requisiten aus den 30er Jahren fand man durch einen Aufruf im Schweizer Radio – das war damals noch möglich! – Mit acht gut besuchten Aufführungen war die Inszenierung ein riesiger Erfolg. .



### 1995 Es Maitli für alles

Diese Schweizer Erstaufführung war eine der erfolgreichsten Produktionen der Volksbühne Cham. Das Stück wurde vom damaligen Vereinsmitglied Harry Sturzenegger ins Schweizerdeutsche übersetzt. Die Proben begannen unter der Regie des Zürcher Regisseurs Jo Stadelmann. Doch Stadelmann erkrankte Ende Januar schwer. Mit Glück konnte man die Regie kurzfristig Hans Ziltener und Harry Sturzenegger übertragen. – Der riesige Erfolg dieser Produktion war vor allem dem herausragenden Spiel der Hauptdarstellerin Annalena Betschart zu verdanken. Das war beste Werbung für die Volksbühne

Cham, und sie wirkte noch lange nach. – Das «Maitli für alles» wurde 2013 nochmals gespielt, allerdings in anderer Besetzung, aber auch diesmal mit Erfolg.

### 2001 Der eingebildete Kranke

Die grosse Bühne des Lorzensaales machte die Produktionen nicht nur anspruchsvoller, sondern auch kostspieliger. Das passte schlecht zu den rückläufigen Zuschauerzahlen der Zeit. Man suchte nach günstigeren Lösungen. Die neue Regisseurin, Andrea Wolfisberg aus Sins,





Theaterszene im  
Kreuz-Saal.

empfahl, auf vereinfachte Inszenierungen zu setzen und diese in den Saal des Restaurants Kreuz zu verlegen. Ein passendes Stück für die Neuorientierung war «Der eingebildete Kranke» von Molière. Man hielt sich weitgehend an die Original-Inszenierung von 1673 und machte daraus ein barockes Theater-Spektakel mit Gauklereien und Schlemmereien. Das kam gut an. Bei kleineren Verhältnissen kam man auf 11 Vorstellungen, die immer ausverkauft waren.

### 2003 Der Nackte Wahnsinn

Die Volksbühne hatte mit Moritz Schneiter aus Luzern einen neuen professionellen Regisseur verpflichtet. Mit dem Erfolgs-Stück «Der nackte Wahnsinn» von Michael Frayn allerdings handelte man sich einige Komplikationen ein. Das Stück benötigte ein aufwändiges Bühnenbild. Man sah sich also um und fand im vorarlbergischen Lauterach eine Theatergruppe, welche das Stück aufgeführt hatte. Ihr konnte man das Bühnenbild für € 5135.- abkaufen. Es war ein riesiges Ding, ca. 3 Tonnen schwer. Als Probelokal hatte man eine Halle in Hünenberg Bösch gefunden. Doch sie war zu niedrig. Nach langem Suchen fand man dann in Auw (Freiamt) eine leerstehende Industriehalle mit den erforderlichen Dimensionen. Aber die Halle war nicht geheizt und schlecht isoliert. Das Proben bei winterlicher Kälte war eine gewaltige Herausforderung. Man spannte um das Bühnenbild herum Plastik-Folien und versuchte, mit Heizstrahlern ein bisschen zu heizen. Trotz allem fanden schliesslich 6 erfolgreiche Vorstellungen im Lorzensaal statt. –





Theaterszene aus «Der nackte Wahnsinn».

Nach der Aufführung konnte das Bühnenbild dem Bernhard Theater in Zürich verkauft werden; man wundert sich noch heute, wie das Bernhard-Theater dieses Monstrum einsetzen konnte.



### 2005 Es schlächts Gwüsse

Eigentlich wurde für dieses Jahr nur der Einakter «Es Schlächts Gwüsse» einstudiert mit der Absicht, diesen an mehreren Firmen- und Vereinsanlässen zu zeigen. Doch die Engagements liessen auf sich warten. Kurzfristig beschloss man deshalb, das Stück in Cham doch noch öffentlich aufzuführen. Da das Stück nicht abendfüllend war, ergänzte man es mit der «Music Comedy: Serenade» von Slawomir Mrozek, dargeboten vom Musik Seminar Husar Zug, Schule für Musik und Schauspiel als «Special Guests». Mit einer Aufführung im Pfarreiheim und drei Aufführungen im Kreuz-Saal hatte die Volksbühne auch dieses Jahr doch noch ein gelungenes abendfüllendes Saison-Theater.

## 2011 Jubiläumsproduktion 30 Jahre Volksbühne

Für Ihr 30-jähriges Jubiläum machte sich die Volksbühne Cham wieder an eine Molière-Komödie. «Der Geizige» sollte, vom barocken Staub befreit, unter dem Namen «De Chnuppe-Saager» in das Ende der 20er Jahre in Cham übertragen werden, also in das Ende der Milchsüüdi-Zeit. Für den Jubiläumsanlass stellte die Einwohnergemeinde Cham der Volksbühne Cham den Lichthof des Gemeindehauses Mandelhof zur Verfügung. Das bedeutete allerdings, dass auf Kulissen und Utensilien weitestgehend verzichtet werden musste. Einfachheit war angesagt. – Der Andrang war gross und die Zuschauerkapazitäten knapp. Die Volksbühne konnte das Stück 12mal aufführen und feierte zum Jubiläum einen schönen Erfolg.



## 7. Die «Schweizermacher» als Corona-Opfer

Eigentlich hatte man den Verein im Jahr 2018 stillgelegt; Karl Köpfli blieb als Sachwalter im Amt. Aber wie man weiss: «Die Katze lässt das Mäusen nicht!» Und so versuchte Köpfli, auf das 40-Jahr-Jubiläum nochmals eine Produktion auf die Beine zu stellen. Der Sachwalter wurde wieder zum Präsidenten. Mit der Regisseurin Brigitte Amrein aus Horw entschieden sie sich für das Stück «Die Schweizermacher» nach dem Film von Rolf Lyssy und in der Bühnenfassung von Paul Steinmann. Musik und einige Lieder aus dem gleichnamigen Musical sollten zur Aufführung kommen. Geplant waren 7 Vorstellungen im April 2021 im Lorzensaal Cham. – Köpfli wollte mit der Volksbühne nochmals so richtig auf die Pauke hauen.



Fast gleichzeitig mit dem Start der Produktion brach die Corona-Pandemie aus. Trotzdem fanden noch Castings statt und ab August 2020 die ersten Proben. Schutzkonzepte mussten entwickelt und immer wieder angepasst werden. Doch dann kam die grosse Corona-Welle im Herbst 2020. Es wurde zu kompliziert. Man verschob die Schweizermacher erst mal auf unbestimmte Zeit. Immerhin hoffte Köpfli, im Juni 2021 zum Jubiläum noch einen schönen Galaabend mit einigen Leckerbissen aus den geplanten Schweizermachern durchzuführen. Aber auch daraus wurde coronabedingt dann nichts.

Aufgeben ist nicht Köpfli's Sache! Er versuchte es nochmals mit einem Termin im Jahr 2022. Da nicht alle ursprünglich ausgewählten Ensemblemitglieder für einen solchen Termin zur



Verfügung standen, machte er nochmals Castings, neue Konzepte, neue Terminpläne. Aber irgendwann wurde es zu viel und zu kompliziert.

So hat die Corona-Pandemie die letzte geplante Produktion der Volksbühne Cham auf dem Gewissen. Im Moment ist das Weiterbestehen der Volksbühne in der Schwebe. Doch das Theaterspiel ist eine nachhaltige Leidenschaft. Früher oder später wird wieder eine Gruppe von Theaterleuten in Cham zusammenfinden – auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Auf sie wartet eine finanzielle Basis, Kulissen und Requisiten und eine reichhaltige Geschichte, an die anzuknüpfen ist ...



Schlussbild einer Aufführung.

# Anhänge

## 1. Präsidenten der Theatergesellschaft

1878–1888 Chr. Oelhafen  
1888–1890 J. Schwerzmann-Gretener  
1890–1898 Leonz Bucher  
1898–1902 C. Römer  
1902–1904 F.X. Oettli  
1904–1905 F. Dotta  
1905–1906 Carl Ritter  
1906–1920 Leonz Bucher  
1921–1922 F. Dotta  
1922–1926 August Sidler  
1926–1927 Jean Schwerzmann  
1927–1929 Heinrich Gretener  
1929–1932 Xaver Streiff  
1932–1947 Alois Zehnder  
1947–1969 Fritz Wolf  
1969–1981 Karl Schönbächler

## 2. Vorstandsmitglieder der Theatergesellschaft

(zufällig ausgewählte Jahre, nach Verfügbarkeit von Angaben)

### 1924

August Sidler, Präsident  
Leonz Bucher, Vizepräsident und Regisseur  
Heinrich Gretener, Aktuar  
Johann Schwerzmann, Kassier  
Carl Hegglin, Materialverwalter  
Alb. Lichtensteiger, Bibliothekar  
Martin Luthiger, Reklamechef

## **1932**

Alois Zehnder, Präsident

Leonz Bucher, Vizepräsident

Xaver Streiff, Aktuar

Fritz Wolf, Kassier

W. Nietlisbach, Bibliothekar

Adrian Staub, Bühnenchef

Ernst Gisinger, Protokollführer

## **1944**

Alois Zehnder, Präsident

Josef Bühlmann, Vizepräsident

Fritz Wolf, Kassier

Adrian Staub, Bühnenmeister

Gustav Treichler, Aktuar

Emil Strässle, Protokollführer

## **1954**

Fritz Wolf, Präsident

Alfred Stöckli, Kassier

Jakob Gärtner, Aktuar

Paul Blumer, Protokollführer

August Sidler, Liegenschaft

Oskar Gretener, Theaterwesen

## **1966**

Fritz Wolf, Präsident

Adrian Staub

Hans Waser, Kassier

Heinrich Sidler, Bühnenmeister

Oskar Gretener



### 3. Aufführungen der Theatergesellschaft

1879	Die Räuber auf Maria Kulm
1880	Die Mühle von Stansstad
1881	Der Korporal oder die Heimatlosen
1882	Niklas, der Holzschnitzler
1883	Die Grille
1884	Die Lieder des Musikanten
1885	Lumpazi Vagabundus
1886	Stefan Langer aus Glogau
1887	Zunftmeister von Nürnberg
1888	Stadt und Land oder der Viehhändler aus Oberösterreich
1889	Schloss Greiffenstein
1890	Die Hexe von Gäbistorf
1891	Zwiderwurzen
1892	Protzenbauer
1893	–
1894	Wilhelm Tell
1895	Der verlorene Sohn
1896	Ehrlich währt am längsten
1897	(Influenza)
1898	Jägerblut
1899	(Maul- und Klauenseuche)
1900	Im weissen Rössl
1901	Preciosa
1902	Der Tambour der II. Compagnie
1903	Die Schule des Lebens
1904	Die beiden Reichsmüller
1905	Der Hochtourist
1906–11	(behördliche Einstellung wegen Notausgang; Umbau)
1912	Philippine Welser
1913	Doktor Klaus
1914–15	(Krieg)
1916	Der Landsturm-Lütenant
1917–19	(Krieg, spanische Grippe)
1920	Die Perle von Savoyen
1921–22	(Teuerung und Arbeitslosigkeit)

1923	Lumpazi Vagabundus
1924	Die Lieder des Musikanten
1925	Turandot
1926	Der Zunftmeister von Nürnberg
1927	Heinrich von Hünenberg
1928	s'Schmocker Lisi
1929	Entfesselte Dämonen
1932	De Tierbändiger
1933	(Krise und Nestlé-Entlassungen)
1934	Diejenige Dame, welche ...
1935	–
1936	–
1937	Heinrich von Hünenberg
1938	Preciosa
1941	E gfreuti Abrächnig
1942	s'Mündel
1943	Kleider machen Leute
1944	De Schütze-König
1946	Der Wasserhüter von St. Veit
1947	Der Fischer von Cham
1949	De verchauft Grossvater
1951	Eine Nacht in Venedig
1952	Der Bettelstudent
1969	Frau Holle

#### 4. Präsidenten der Volksbühne

1981–1989	Christian Bühlmann
1990–1998	Karl Köpfl
1999–2003	Walter Lässer
2004–2011	Rolf Rebmann
2012	Maja Schelbert
2013–2018	Thomas Müller
seit 2018	Karl Köpfl

## 5. Vorstandesmitglieder der Volksbühne

### 1981

Präsident	Bühlmann Christian
Vize-Präsident/ Bühnenmeister	Sidler Heinrich
Kassier	Waser Hans
Aktuarin	Werder Trudy
Materialverwalterin	Bütler Berty

### 1985

Präsident	Bühlmann Christian
Vize-Präsident/ Bühnenmeister	Sidler Heinrich
Kassier	Bossart Fritz
Aktuarin	Köpfler Marianne
Materialverwalterin	Bütler Berty

### 1990

Präsident	Köpfler Karl
Vize-Präsident/ Bühnenmeister	Sidler Heinrich
Kassier	Bossart Fritz
Aktuarin	de Filippo Rita
Materialverwalterin	Maggi Angela

### 1995

Präsident	Köpfler Karl
Vize-Präsident	Kaufmann Franz
Kassierin	Achleitner Doris
Aktuarin	Sturzenegger Harry
Materialverwalterin	Mondin Beatriz
Produktionsleiter	Achleitner Christian

### 1999

Präsident	Lässer Walter
Kassierin	Ziltener Gaby
Aktuarin	Sturzenegger Harry
Materialverwalterin	Sidler Alice
Produktionsleiter	Kaufmann Martin



## 2005

Präsident	Rebmann Rolf
Kassierin	Studerus Sandra
Aktuarin	Kälin Beatrice
Materialverwalterin	nicht besetzt
Produktionsleiter	nicht besetzt

## 2012

Präsident	Schelbert Maja
Kassierin	Guolo Pirmin
Aktuarin	Müller Thomas
Materialverwalterin	Schlegel Rita
Produktionsleiter	Schmid Anita

## 6. Produktionen der Volksbühne

1982 S'Wundermitteli

1983 Gäld regiert d'Wält

1984 E dunkle Punkt

1985 Tante Jutta aus Kalkutta

1986 Fruehlig im Buechehof

1987 De dopplet Ueli

1988 Was mer hed, hed mer

1989 Ghürotet ohni Maa

1990 Liebi mit Bläschade

1991 Tante Frieda söll läbe

1992 Drü heimlifeissi Chöge

1993 Drei Männer im Schnee

1994 Pardong Herr Fürstenberg

1995 Es Maitli für alles

1996 Ghürote sött me sy

1997 Der wahre Jakob

1998	Schatz i bi doo
1999	Die blau Muus
2000	Vo Rio uf Alaska
2001	Der eingebildete Kranke
2002	Hopplers Liebesränke
2003	Der nackte Wahnsinn
2004	Schwarze Komödie
2005	Es schlächts Gwüsse
2006	De Neurosekavalier
2007	Pension Schöller
2008	En fatale Liebesbrief
2009	Letzter Wille
2010	Ewig rauschen die Gelder
2011	De Chnuppe-Saager
2012	Rommé zu Dritt
2013	Es Maitli für alles
2014	Verruckts Gäld
2015	Liebi macht erfinderisch
2016	Ausser Kontrolle
2021	Die Schweizermacher, wegen Corona-Pandemie verschoben auf 2022, letztlich abgesagt

## Die «Buchmacher»

### Der Autor: Richard T. Meier

Ich wurde 1943 in Bern geboren und fand nach längeren Umwegen in den Zuger Ennetsee. Seit 1975 lebe ich mit meiner Familie in Cham, bzw. Hünenberg See. Als Wirtschaftswissenschaftler war ich an der Zürcher Börse tätig und leitete deren Geschäftsstelle. Ein besonderes Interesse hatte ich immer für kulturelle Dinge und für die Geschichte. Ich konnte mehrere Publikationen herausgeben, sowohl über die Geschichte der Börsen wie zu lokalhistorischen Themen, zuletzt zur Geschichte «meines» Orchesters, des Orchesters Cham-Hünenberg. Das Orchester arbeitete in früheren Zeiten intensiv mit der Theatergesellschaft zusammen. Im Zusammenhang mit Abklärungen dazu wurden mir zwei grosse Schachteln alter Akten über die Theatergesellschaft Cham übergeben; sie lagen bis dahin im Requisitenlager der Volksbühne Cham. Das weckte mein Interesse für diese Geschichte.

### Der Buchpartner: Karl Köpfli

Karl Köpfli ist 1956 in Cham geboren, hier zur Schule gegangen und auf dem landwirtschaftlichen Pacht-Betrieb der Eltern in Friesencham aufgewachsen. Er ist ausgebildeter Landwirt und arbeitete bis 1982 auf seinem Beruf. Doch sah er darin für sich keine Zukunft. So gab er seine geliebte Tätigkeit auf und arbeitete anschliessend als Lagerist und Lagerchef bei verschiedenen Firmen. Nach einer schweren Erkrankung, von der er sich nie mehr ganz erholt hatte, musste er mit 45 Jahren die Arbeit aufgeben.

Karl Köpfli hatte immer auch eine starke künstlerische Ader. Er zeigte seine Werke im Laufe der Zeit an mehreren Ausstellungen. 1975 trat er dem Jodlerclub Schlossgruess bei. Schon bei den Jodlern spielte er Theater und war dann 1981 Mitbegründer der Volksbühne Cham. Dort stellt er nun seit über 40 Jahren seine vielseitigen Fähigkeiten dem Theater zur Verfügung. Heute lebt er in Giswil OW und kümmert sich nach wie vor um die Geschäfte und das grosse Inventar «seiner» Volksbühne.



## Literaturhinweise

**Heinzer Alois**, Kapitel Theater und Musik in: Geschichte von Cham, II. Band, Festgabe zur 1100-Jahr-Feier der Gemeinde Cham, Cham 1962

**Meier Richard T.**, 125 Jahre Orchester Cham-Hünenberg, Geschichte und Geschichten, Hünenberg See 2021

**Oettli F. X.**, Jubiläums-Bericht zum fünfzigjährigen Bestand der Theatergesellschaft Cham, 1878–1928. (Chronik). Bei den Akten der Theatergesellschaft im Gemeindegarchiv Cham

**Steiner Hermann**, Vom Städtli zur Stadt CHAM, Geschichte und Geschichten einer Zuger Gemeinde, herausgegeben von der Raiffeisenbank Cham, Cham 1995 (reich illustriert).

**Chamapedia**, diverse Artikel, insbesondere

- Drogerie Wolf
- Maschinenfabrik Cham
- Sommernachtspiele Cham
- Raben
- Tierlibrunnen
- Zugerstrasse 19 «Neudorf»
- Zugerstrasse 64

## Bildnachweise

Die meisten Bilder stammen aus den Archivunterlagen der Theatergesellschaft Cham und der Volksbühne Cham. Einige historische Bilder stammen aus dem obgenannten Band von Hermann Steiner, «Vom Städtli zur Stadt CHAM», herausgegeben von der Raiffeisenbank Cham. Weitere historische Bilder stammen aus der Sammlung von Toni Dietziker, Hagendorn. Bei einigen Bildern wird ausdrücklich auf andere Quellen verwiesen.

## Impressum

© 2022 Richard T. Meier, Hünenberg See

Lektorat: Trudi und Gody Bucher-Meier, Hünenberg

Gestaltung: Regula Meier, Zug

Fotografie/Bildbearbeitung für Teil Theatergesellschaft: Toni Dietziker, Hagendorn

Fotografie/Bildbearbeitung für Teil Volksbühne: Karl Köpfli

